Nr. 133. **Die Presse.** 36. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

(Thorner Presse)

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 9. Juni 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung i. V.: Ernst Heeger in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 8. Juni. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Zeitweilig auflebender Artilleriekampf. Erkundungsgefechte.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Erneute Angriffe des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry und Gegenangriffe zur Wiedernahme der verlorenen Linien an der Ardre brachten ihm nur unbedeutenden Geländegewinn. Mehrfacher Ansturm französischer, amerikanischer und englischer Regimenter scheiterte unter schweren Verlusten. Im übrigen ist die Lage unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

An der atlantischen Küste.

Schließung mehrerer amerikanischer Häfen.

„Central News" meldet aus Washington, daß der Marinesekretär auch die Schließung von Boston, Philadelphia und den anderen an der Atlantischen Küste gelegenen Häfen angeordnet hat.

Schiffsversenkungen.

Aus Newyork wird der „Daily Mail" gemeldet, daß im ganzen 14 Schiffe, meist Küstenschooner, von deutschen Unterseebooten an der atlantischen Küste versenkt wurden. Mittwoch wurde bei Kap Virginia der Schooner „Desauß" als Wrack treibend gefunden. Man weiß nicht, was aus der Besatzung geworden ist.

Der norwegische Dampfer „Eidsvold" wurde am Dienstag von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gererttet.

Ein amerikanischer Riesendampfer überfällig.

Wie einem Züricher Blatt gemeldet wird, erregt das spurlose Verschwinden des amerikanischen Riesendampfers „Cyklop" in in amerikanischen Schiffahrtskreisen und an der Newyorker Börse ungeheures Aufsehen. Der „Cyklop", der sich mit 400 Mann Besatzung und einer wertvollen Manganerzladung auf der Fahrt von Westindien nach Neuyork befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transportschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig, ohne daß nur ein drahtloses Gefahrsignal aufgefangen wurde. In Schiffahrtskreisen wird angenommen, daß durch das Erscheinen der deutschen U-Boote in amerikanischen Gewässrn das Rätsel gelöst und das Schiff den Angriffen feindlicher U-Boote zum Opfer gefallen ist.

Kriegsrummel in Newyork.

Die amerikanische Küste und besonders der Hafen von Newyork haben, wie dem „Berl. Lokalanz." berichtet wird, ein kriegerisches Aussehen. Die elektrischen Scheinwerfer, über die die amerikanische Marine in Massen verfügt, spielen die ganze Nacht. Eine große Menge von Wasserflugzeugen überfliegt die Küste und den Hafen. Der amtliche Newyorker Börsenbericht vom 6. Juni verzeichnete die Tatsache, daß neuerlich große Wetten für das Kriegsende abgeschlossen wurden und zwar 2:5, daß der Weltkrieg innerhalb acht Monaten beendigt sein werde.

*

Die „Nordd. Allgem. Ztg." erinnert daran, daß schon vor dem Erintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg ein deutsches Unterseeboot die amerikanischen Gewässer besucht hat, allerdings in friedlicher Absicht. Es handelte sich damals um die Ausführung eines Auftrages, dem deutschen Botschafter dienstliche Weisungen und dem Präsidenten Wilson ein Dankschreiben des Kaisers zu überbringen, als dieser sich für die polnische Hilfsbedürftigkeit interessiert hatte. U. 53 blieb damals über zwei Stunden in dem amerikanischen Hafen, ohne Proviant und Kohlen einzunehmen, was er hätte beanspruchen können. Nachts destoweniger protestierte England und forderte von Amerikt in künftigen Fällen die Zurückhaltung der U-Boote. Die Regierung in Washington lehnte diese Forderung damals ab, was sie ja tun konnte, da das deutsche U-Boot nur das Gastrecht, keine Unterstützung in amerikanischen Häfen in Anspruch genommen hatte. Die Beunruhigung, welche damals das Erscheinen von U. 53 in Amerika hervorgerufen hatte, mutet deshalb komisch an. An der Börse in Newyork traten bedeutende Kursverluste ein. Auch jetzt werden ähnliche Panikerscheinungen gemeldet. Jetzt gilt der Besuch dem Feind. Es ist die erste größte und offenbar planmäßige Aktion, die unser Unterseekrieg gegen die Kriegsverlängerer im fernen Westen unternimmt. Es liegt nahe, an eine besondere Verbindung dieser Taten mit den Vorgängen in Europa zu denken. Die europäischen Westmächte rufen, seit diesen in Frankreich das Messer an die Kehle gesetzt ist, immer lauter nach der amerikanischen Hilfe. Die amerikanischen Transporte auf offener See oder im Bereich der europäischen Gewässer unschädlich zu machen, ist nicht immer leicht. Aussichtsvoller ist dies in der Nähe der Auslaufshäfen. Zu diesem Zweck wünscht das ganze deutsche Volk seinen braven Seeleuten Glück und vollen Erfolg.

Eine holländische Stimme.

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" ironisiert die Meldung des Reuterschen Büros, die das Auftreten von deutschen U-Booten an der atlantischen Küste als ein für die Entente beinahe erfreuliches Ereignis darzustellen versucht. Das Blatt schreibt: Nach einem Bericht aus Washington an den „Daily Telegraph" ist der Verlust an Segel- und Dampfschiffen ein Ereignis, das in amerikanischen Kreisen Genugtuung hervorrufen wird, erstens weil bei allen deutschen Erfolgen daraus hervorgeht, daß die Deutschen in Verzweiflung sind, zweitens weil die U-Boote, die vor der amerikanischen Küste Schiffe versenken, nicht gleichzeitig dasselbe im Sperrgebiet tun können, und drittens weil die Amerikaner jetzt noch kriegslustiger werden würden. Die Amerikaner sind über dieses Auftreten der U-Boote in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft noch ein wenig erschrocken. Das Auftreten der Deutschen hat denn auch außer der Versenkung von Schiffen vorläufig die Folge gehabt, daß die amerikanischen Marinebehörden gezwungen sind, alle Abwehrmaßregeln zu treffen, die sich niemals als absolute Mittel erwiesen, nachdem sie immer mit einem beträchtlichen Aufwand an Materialkosten und Mühe verbunden sind.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abendbericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 7. Juni, abends.

An der Schlachtfront ist die Lage unverändert.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 6. Juni nachmittags lautet: Östlich von Sempigny drängten gestern Abend französische Truppen feindliche Gruppen, denen es gelungen war, die Oise zu überschreiten, zurück. Die Franzosen machten etwa 100 Gefangene. Im Norden der Aisne verbesserten die Franzosen merklich ihre Stellungen. Nördlich und westlich von Hautebraye blieben 50 Gefangene in den Händen der Franzosen. Ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit, besonders in der Gegend von Longpont, Neuilly la Poterie und wstlich von Reims

Französischer Bericht vom 6. Juni abends: Die Einzelunternehmungen dauerten während des Tages an einigen Frontpunkten an. Westlich von Longpont erzielten unsere Truppen, unterstützt durch Sturmwagen, Fortschritte und machten Gefangene. Zwischen der Marne und Reims machten die Deutschen eine Reihe von örtlichen Angriffen. Ein heftiger Angriffsversuch auf Champlat scheiterte vollständig. Weiter nördlich gelang es den Deutschen, das Dorf Oligny von einer südlich gelegenen Anhöhe abzuschneiden. Ein Gegenangriff englischer Truppen brachte uns wieder in den Besitz der Anhöhe. Ebenso nahmen wir im Südwesten von St. Eupraise tagsüber das vormittags von den Deutschen genommene wenige Gelände wieder. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 6. Juni morgens lautet: Heute Nacht versuchte der Feind wieder einen Vorstoß gegen unsere Stellungen südwestlich Morlancourt und wurde mit Verlusten abgewiesen. Einer anderen feindlichen Sturmabteilung gelang es gestern Nachmittag, einen unserer Posten in der Nähe von Boyelles zu überraschen. Zwei von unseren Leuten werden vermißt. Der Feind versuchte im Laufe der Nacht Vorstöße nördlich Lens, nördlich Bethune und östlich des Nieppe-Waldes. Alle diese Vorstöße wurden abgewiesen und dem Feinde Verluste zugefügt. Die feindliche Artillerie war im Abschnitt von Strazïele tätig.

Englischer Bericht vom 6. Juni abends: Örtliche Kämpfe, bei denen feindliche Angriffe von französischen Truppen abgewiesen wurden, fanden in letzter Nacht in der Nähe von Loker statt. Sonst ist nichts zu berichten.

Amerikanischer Heeresbericht.

Der amerikanische Heeresbericht vom 6. Juni abends lautet: Heute früh schoben unsere Truppen während eines in Verbindung mit französischen Truppen ausgeführten Angriffs nordwestlich von Chateau-Thierry unsere Linie etwa 1 Meile vor. Im Süden von Courcy machten wir Gefangene und fügten dem Feinde schwere Verluste an Toten und Verwundeten zu. Gestern Abend lebhafter Artilleriekampf in Lothringen. Unsere Batterien führten mit Erfolg Vergeltungs- und Ablenkungsfeuer aus. Sonst ist nichts von Belang zu melden.

Das Ziel der Gegenangriffe.

Der Heeresbericht vom 1. Juni meldete **verzweifelte Gegenangriffe der Franzosen am 31. Mai** mit frischen, auf der Bahn und Kraftwagen herangeführten Divisionen gegen unsere über die Straße **Soissons—Hartennes** vordringenden Truppen. Ein erbeuteter Befehl der französischen 6. Armee gibt die Bedeutung dieser französischen Gegenangriffe wieder. **Das Ziel war, unsere Front beiderseits Soissons zu durchbrechen** und noch am 31. Mai die Linie **Braisne—Terby—Corny** zu erreichen. Die glänzende **Waffentat** unserer dort kämpfenden Truppen, **die nicht nur alle Gegenangriffe siegreich abschlugen,** sondern nach **ihrer Abwehr** den Angriff bis auf die Höhe östlich von Chaudun—Viercy—Blancy vortrugen, **wird** dadurch in **hellstes Licht** gerückt.

Bomben auf Calais und Boulogne.

Außer zahlreichen anderen Zielen wurden die wichtigen feindlichen Umschlagplätze Calais und Boulogne erfolgreich mit Bomben belegt.

Flieger über Paris.

Reuter meldet unter dem 7. Juni aus Paris: Um 11 Uhr nachts wurde alarmiert; um 12 Uhr 20 Minuten wurde der Alarm aufgehoben.

Eine zweite Meldung besagt: Eine Gruppe von **zwanzig feindlichen Flugzeugen** kreuzte die französischen Linien und nahm die Richtung auf Paris. Die Abwehr trat sofort in Tätigkeit. Einige Bomben wurden abgeworfen. Verlust: ein Toter, einige Verwundete; Materialschaden wurde nicht angerichtet.

Die Bomben auf Holland englischen Ursprungs.

Bezüglich der Bombenabwürfe auf holländisches Gebiet in der Nacht des 20. Mai bei Sas van Gent und Koewacht, die zwar keine persönlichen Unglücksfälle, aber im letzteren Falle beträchtlichen Sachschaden angerichtet haben, gibt das Ministerium des Äußern bekannt, daß durch die Untersuchung der Bombensplitter festgestellt wurde, daß die Bomben englischen Ursprungs sind. Da hieraus hervorgeht, daß einige englische Flugzeuge, die in der genannten Nacht Bombenangriffe auf besetztes Gebiet unternahmen, für den Abwurf der Bomben verantwortlich sind, wurde der holländische Gesandte in London beauftragt, bei der englischen Regierung nachdrücklich gegen diese ernsten Verletzungen holländischen Gebiets, die stets an Zahl zunehmen und zu deren Verhinderung die englische Regierung strengste Befehle erlassen sollte, Einspruch zu erheben. Das Ministerium weist darauf hin, daß bezüglich früherer Bombenabwürfe die englische Regierung bisher bestreitet, daß englische Flieger die Schuldigen sind, und daß der Gedankenaustausch fortgesetzt wird.

75 000 englische Bergwerksarbeiter einberufen.

Der Korrespondent für Arbeiter-Angelegenheiten des „Daily Telegraph" teilt mit, daß die Militärbehörden ungefähr 75 000 Mann aus den Bergwerken zum Heeresdienst eingezogen haben.

Amerika macht keinen Unterschied.

Reuter meldet aus Newyork: Das Kriegsdepartement hat in Erwiderung auf Anfragen eine Erklärung veröffentlicht, daß zwischen Soldaten, die nicht Bürger der Vereinigten Staaten sind, und solchen, die in den Vereinigten Staaten geboren oder dort als Bürger naturalisiert sind, in der amerikanischen Armee kein Unterschied gemacht werde, mit der Ausnahme, daß die ersteren nicht Offiziere werden können. In jeder anderen Beziehung stehen sie auf gleichem Fuße.

Eine Washingtoner Meldung besagt: Eine Million Amerikaner, die eben 21 Jahre alt geworden sind, wurden am Donnerstag für den Militärdienst eingeschrieben. Gleichzeitig wurde die Mobilmachung von 200 000 eingeschriebenen Männern angeordnet.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 7. Juni meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze:

Im Südwesten gesellte sich gestern den Geschützkämpfen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanterietätigkeit bei. — An der unteren Piave, bei Quero und Mori und auf dem Tonale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. — Auf dem Monte Spinuchia verbesserten wir durch ein Sturmtruppunternehmen unsere Stellungen. — Auf dem Monte Sisemol wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenstoß abgeschlagen. — Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vorstöße in unserem Feuer.

Der Chef des Generalstabes.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 6. Juni lautet: Der Artilleriekampf verstärkte sich zeitweise zu beiden Seiten der Brenta und in einigen Abschnitten an der Piavefront. Sonst beschränkte sich die Kampftätigkeit auf vereinzeltes Störungsfeuer und Aufklärung durch Patrouillen.

Die Angst vor der Offensive.

„Corriere della Sera" meldet von der italienischen Front vom 5. Juni: In unseren Linien herrscht das allgemeine Gefühl von nahen großen Ereignissen. In den vorderen österreichischen Linien herrscht eine wunderbare Ruhe, man kann sagen, eine unnatürliche, verdächtige Ruhe.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Vernichtung feindlicher Kriegsfahrzeuge.

W. T.-B. meldet amtlich:

Durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote im Sperrgebiet um die Azoren und an der westafrikanischen Küste wurden neuerdings wiederum rund

21 000 Brutto-Registertonnen

vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Santa Isabell" von 2023 Brutto-Registertonnen und der englische, als U-Bootsfalle dienende Hilfskreuzer „Bombala" von

3814 Brutto-Registertonnen, der mit einem 12 Zentimeter- und zwei 10,5 Zentimeter-Geschützen bewaffnet war. Ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Enrichetta“ von 5011 Brutto-Registertonnen, der italienische Segler „Alessandra“ von 2432 Brutto-Registertonnen und der französische Segler „Michelet“ von 2636 Brutto-Registertonnen. Der japanische Dampfer „Kawaschi Maru“ von 5749 Brutto-Registertonnen wurde vor Freetown schwer beschädigt.

Außerdem wurde die französische F.-T.-Station und ein klines liberianisches Kriegsfahrzeug in Monrovia durch Artillerie zerstört.

Unter den versenkten Ladungen befanden sich, soweit fegstestellt werden konnte, vor allem Weizen und Mehl, Baumwolle und Kohlen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Untergang der „Königin Regentes“.

W. T.-B. meldet ferner:

Laut Nachrichten aus Holland ist der Dampfer „Königin Regentes“ auf der Fahrt von England nach Holland auf eine Mine gelaufen und gesunken. Der Dampfer gehörte zu den für den Austausch von Kriegsgefangenen und Internierten bestimmten Schiffen, für die auf bestimmten Kurslinien freie Fahrt im Sperrgebiet zugesichert war. Bei dem Unfall, der den Verlust des Schiffes herbeigeführt hat, befanden sich keine Austauschpersonen an Bord. Von deutscher Seite sind auf der gesicherten freien Fahrstraße keine Minen gelegt.

Wiederholt meldeten wir von englischen Minenfeldern im Kattegat und brachten auch kürzlich die Nachricht, daß von den bis zum 1. Mai d. Js. an der holländischen Küste angetriebenen 4476 Minen 3609 englischen und 328 deutschen Ursprungs waren. Daher ist der Untergang des Schiffes mit großer Wahrscheinlichkeit auf englische treibende Minen zurückzuführen.

Holländische Hetzversuche.

Wie aus Rotterdam gemeldet wird, haben einige Leute der Besatzung der „Königin Regentes“ behauptet, daß das Hospitalschiff durch einen Torpedo zum Sinken gebracht worden sei. Das Blatt „Le Telegraaf“ sucht den Eindruck zu erwecken, daß der Unfall auf eine beabsichtigte Kampfhandlung der Deutschen zurückzuführen sei. Eine Untersuchung ist im Gange. (Es erübrigt sich, auf derartige sinnlose Anschuldigungen zu antworten.)

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet, daß die Hospitalschiffe vorläufig nicht mehr fahren werden, weil sich herausgestellt hat, daß die Fahrrinne nicht frei ist. Die Fahrten werden erst wieder aufgenommen werden, wenn die Fahrrinne frei ist und sich herausgestellt hat, warum sie es diesmal nicht war.

Die Amerikaner in Gibraltar und Tanger.

Eine Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Madrid vom 22. Mai, die verspätet eingetroffen ist, lautet:

Daß Gibraltar und die Meerenge im Brennpunkte des Entente-Interesses stehen, geht daraus hervor, daß die Nordamerikaner sich nicht damit begnügen, die englische Garnison in Gibraltar ersetzt zu haben, sodnern, dem „Correo Espanol“ zufolge, Tanger in einen Stützpunkt für amerikanische Kriegsschiffe verwandeln, die fortwährend dort ankern, und deren Mannschaften bewaffnet die Stadt durchziehen.



Deutsche U-Boote vor Amerika.

Politische Tagesschau.

Der Arbeitskammerausschuß des Reichstags

hat gestern mit 15 gegen 13 Stimmen folgenden Antrag angenommen: „Zur Wahrnehmung der gemeinsamen gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer sowie der besonderen Interessen der Arbeitnehmer werden Arbeitskammern errichtet. Die Arbeitskammern sind rechtsfähig. Sie sollen in der Regel für den Bezirk einer oder mehrerer Verwaltungsbehörden errichtet werden.“ Hinzugefügt wurde mit großer Mehrheit folgende Bestimmung: „Beim Reichswirtschaftsamt wird ein Reichsausschuß der Arbeitskammern errichtet. Die Landeszentralbehörden sind befugt, Landesausschüsse der Arbeitskammern zu errichten.“

Steuerkompromiß?

Aus Reichstagskreisen wird der „T. R.“ geschrieben, daß nach den vorgestern im Reichstag stattgefundenen Verhandlungen der Parteiführer mit dem Reichsschatzsekretär das Zustandekommen eines Steuerkompromisses als gesichert gelten darf, und zwar wird man seiten der Parteien die Forderung einer Einkommenbesteuerung durch das Reich fallen lassen und statt dessen nur ein Einkommenzuwachs besteuern. Des weiteren dürfte sich der Gedanke einer einmaligen Vermögensbesteuerung unter Zugrundelegung eines Satzes von 5 auf 1000 durchsetzen. Dem Wunsch nach Einführung von Steuergerichtshöfen für das Reich, um eine in allen Bundesstaaten gleichmäßige Einschätzung zu erzielen, zeigte die Regierung Entgegenkommen, während sie ihrerseits eine Annahme der indirekten Steuern ohne alle Abstriche forderte. Aus diesem Grunde dürfte auch mit einer Wiederherstellung der Regierungsvorlage hinsichtlich der Weinsteuer zu rechnen sein, d. h. mit einer Wiederheraufsetzung der Abgabe auf 20 v. H.

Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt dazu: Das zwischen den Parteien vereinbarte Kompromiß beschränkt sich zunächst auf die Einführung direkter Steuern. Die Verhandlungen haben bis Donnerstag gedauert. Die Fraktionen haben zu dem Kompromißvorschlag noch nicht Stellung genommen, doch ist anzunehmen, daß sie den Anträgen beitreten werden.

Der „Vorwärts“ meint: Der Reichstag scheint auf dem besten Wege, durch Einbeziehung von erheblichen direkten Steuern eine bemerkenswerte Verbesserung des vom Bundesrat vorgeschlagenen Steuerplanes durchzusetzen.

Das Urteil im Prozeß Bothmer.

Wegen Beleidigung des bayerischen Kriegsministeriums und der Offiziere seines Pressereferats sowie wegen zweier Zensurvergehen ist Graf Carl von Bothmer, der, wie berichtet wird, die inzwischen verbotene Wochenschrift „Die Wirklichkeit“ geleitet hat, von der Strafkammer des Landgerichts München zu einer Gesamtstrafe von 1200 Mark verurteilt worden, davon zu 600 Mark und 300 Mark für die Beleidigung und zu je 150 Mark wegen der beiden erschienenen verbotenen Nummern der Wochenschrift. Die Wahrnehmung berechtigter Interessen hat das Gericht nicht erkannt.

Parlamentarisches aus Baden.

In der gestrigen Sitzung der Zweiten Badischen Kammer wurde der Antrag der Kommission auf Einführung der Verhältniswahl zur Zweiten Kammer mit 27 Stimmen der Linken gegen 24 der Rechten angenommen. Der Antrag auf Minderung der Adelsvertreter in der Ersten Kammer wurde mit 27 Stimmen (Linken) gegen 24 Stimmen (Rechten) angenommen. Der Antrag auf Einführung von Arbeitervertretern in die Erste Kammer wurde einstimmig angenommen. Der Antrag Muser auf Einführung des Frauenstimmrechts wurde abgelehnt.

Die Ukraine beansprucht Beßarabien.

Eine ukrainische Antwortnote ist an die rumänische Regierung abgesandt worden. Die Ukraine besteht darauf, daß das Moldau-Parlament zur Abstimmung über die Angliederung Beßarabiens von der Bevölkerung nicht bevollmächtigt war und daß die beßarabische Bevölkerung die Vereinigung mit der Ukraine anstrebt, mit der sie historisch und wirtschaftlich eng verbunden sei.

Die Ukrainer des Fernen Ostens für den Anschluß an die Ukraine.

In Kiew ist die Abordnung einer ukrainischen Rada aus Mandschurei eingetroffen, die den Anschluß der von Ukrainern besiedelten Gebiete des fernen Ostens an das Mutterland und Teilnahme an den Friedensverhandlungen mit Großrußland verlangt. Der Führer der Delegation dieser ukrainischen Bauernrepublik im fernen Osten wird vom Vorsitzenden der mandschurischen Rada geführt und hatte bereits mehrere Besprechungen mit dem provisorischen Außenminister der ukrainischen Regierung, Doroschenko. Die Abordnung erhebt die Forderung, daß die ukrainische Regierung bei den Friedensverhandlungen mit Großrußland die Anerkennung ihres Landes als Teil des ukrainischen Staates fordern solle. Ferner solle die russische Regierung ihre Truppen aus diesen Gebieten zurückziehen, während die ukrainische Regierung für dieses Gebiet einen Gouverneur einsetze und in Kiew ein besonderes Departement für die Bearbeitung der ostasiatischen Fragen einsetzen soll.

Japan fordert die deutschen Südseeinseln.

Dem „Labour Leader“ zufolge erklärt die japanische Zeitung „Hschi“ — eines der größten sogenannten Fortschrittsblätter —, daß „Japan nie in irgendein Abkommen willigen kann, wodurch Deutschland seine kolonialen Besitzungen zurückgegeben werden oder Interessen im fernen Osten der Beilegung europäischer oder amerikanischer Fragen geopfert werden.“ Im Fortgang des Aufsatzes wird auf Mindestbedingungen bestanden, worunter der Besitz von Kiatschou und der Südseeinseln, freie Hand in der Mandschurei und in Sibirien, wenn sich dort eine deutsche Bedrohung ergeben sollte, sowie eine Kriegsentschädigung verstanden werden.

Daniels über die gelbe Gefahr.

Der amerikanische Staatssekretär der Marine Daniels soll sich, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, in vertrautem Kreise folgendermaßen über die gelbe Gefahr ausgesprochen haben: Wilson wird den Kampf fortführen, bis das angelsächsische Ideal fest begründet ist. Wenn Europa und Amerika nur noch nach einem Prinzip regiert werden, dann kann der größte und letzte aller Kämpfe, der Kampf der weißen gegen die gelbe Rasse ausgefochten werden. Deutschland muß geschwächt werden, daß es nicht als Helfer des gelben Mannes auftreten kann. Es ist selbstverständlich, daß, wenn Japan zum Schlage ausholt, um sich zum Herren des Stillen Ozeans zu machen, Deutschland Japan bei Erreichung dieses Zieles unterstützen wird. Ist aber Deutschland niedergekämpft, so besteht keine gelbe Gefahr mehr für uns.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Juni 1918.

— In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Bekanntmachung über die Befreiung von der Entrichtung des Stempels nach § 23a des Reichsstempelgesetzes in der Fassung des Warenumsatzstempels vom 26. Juni 1916; 2. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Stroh und Häcksel aus der Ernte 1918; 3. ein Antrag auf Versetzung von Orten in andere Klassen des Wohnungsgeldzuschußtarifs.

— Frau Professor Kaselowsky, die Ehrenvorsitzende des Lette-Vereins, an dessen Spitze sie zwanzig Jahre hindurch gestanden hatte, ist gestern Abend nach kurzem Leiden entschlafen.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 8. Juni. (Ludendorff-Spende.) Die Firma Schichau hat der Ludendorff-Spende einen Betrag von 100 000 Mark überwiesen.

§ **Danzig**, 7. Juni. (Fünf Primaner wegen schweren Einbruchdiebstahls vor Gericht.) Nach neunstündiger Verhandlung, der u. a. auch der kommandierende General des stellv. Generalkommandos 17. A.-K. Exzellenz Wagner beiwohnte, wurde folgendes Urteil von der Strafkammer gefällt: Wegen schweren Einbruchdiebstahls erhielten unter Bewilligung mildernder Umstände der Eisenbahnelave Grentzenburg 3 Jahre, die Primaner Hesse 1 Jahr 8 Monate, Rohlfing 6 Monate, Reinecke 8 Monate und Lamprecht 9 Monate Gefängnis. Es handelte sich bei den Straftaten um 36 zumteil schwere und versuchte gemeinschaftliche Einbruchsdiebstähle.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 9. Juni. 1917 Erstürmung französischer Stellungen bei Ablaincourt, Beine. Ernennung des Grafen Moritz Esterhazy zum ungarischen Ministerpräsidenten. 1916 Erstürmung einer französischen Stellung bei Vaux. 1915 Erster großer Angriff der Italiener auf den Brückenkopf von Görz. 1913 Flug des Grafen Zeppelin nach Wien. 1902 Niederholung der Flagge der Transvaalrepublik von dem Palais des Präsidenten Krüger in Utrecht. 1897 † Jakob von Falke, hervorragender Kultur- und Kunsthistoriker. 1815 Schlußakte des Wiener Kongresses. 1810 Nicolai, der Komponist der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. 1671 * Zar Peter der Große. 1190 Tod Kaisers Friedrich Barbarossa im Kalykadnosflusse. 1075 Sieg Heinrichs IV. über Otto von Northeim bei Langensalza.

10. Juni. 1917 Erstürmung französischer Stellungen bei Cerny. Rücktritt des spanischen Ministeriums Prieto. 1916 Eroberung des Monte Lemerle. 1915 Versenkung eines russischen Kriegsschiffes durch den Kreuzer „Midilli“ im Schwarzen Meer. 1914 † Kral Frenzel, hervorragender deutscher Schriftsteller. 1913 Beginn des bulgarischen Vormarsches gegen Serbien. 1911 † Adolf Wilbrandt, hervorragender dramatischer und Romanschriftsteller. 1898 * Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Joachim von Preußen. 1876 * Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar-Eisenach. 1863 Einzug der Franzosen in die Stadt Mexiko. 1811 † Karl Friedrich, erster Großherzog von Baden.

Thorn, 8. Juni 1918.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) ist der Gefreite Julian Chrzanowski aus Lissewo, Kreis Culm.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Oberarzt Dr. Loechel, Abt.-Arzt einer Masch.-Gew.-Scharfschützen-Abteilung, früher Batls.-Arzt des Ers.-Jäg.-Batls. 2, Culm; Gefreiter Otto Zimmermann aus Pensau, Sohn des Eigentümers Gustav Z. in Ziegelwiese, Landkreis Thorn. — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Landwehrmann Martin Adamek (Inf. 61); die drei Söhne des Besitzers Michael Rotzoll aus Briesen: Gefreiter Otto Rotzoll, Kanonier Emil Rotzoll und Grenadier Eduard Rotzoll.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Zu Leutnants d. R. befördert: die Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes Eduard Schuster (Thorn), Albert Klokow (Stolp) im Inf.-Regt. 21, Thomas Polaszeck (Thorn), Richard Werdin (Thorn), Arnold Ulisch (Thorn).

— (Der Postverkehr mit Finnland.) Nach Finnland werden fortan auch eingeschriebene offene Briefe, Postkarten und Warenproben befördert.

— (Geldsendungen an Kriegsgefangene in Rußland.) Die Deutsche Bank teilt mit, daß sie wieder in der Lage ist, Zahlungen an Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Großrußland auszuführen. Dadurch ist die Möglichkeit gesichert, an die deutschen Gefangenen in allen Teilen des ehemaligen Zarenreiches wieder Geld zu überweisen. Diese Zahlungen sind nur in Beträgen von 10 Rubeln und deren Vielfachem (20, 30, 40 Rubeln usw.) zulässig.

— (Postscheckverkehr.) Der Ernst der Zeit verlangt gebieterisch die Einschränkung des baren Zahlungsverkehrs. Nicht nur das Gold, auch die Banknoten gehören heute in die Reichsbank. Jeder Hundertmarkschein, der unnötig im Geldschrank oder im Schreibtisch liegt, schwächt die Finanzkraft des Reiches. Darum ist es vaterländische Pflicht jedes Deutschen, der seinen Zahlungsverkehr noch nicht bargeldlos begleicht, aber nach dem Umfange seiner Geschäfte dafür inbetracht kommt, sich ein Postscheckkonto eröffnen zu lassen. Ein verhältnismäßig großer Teil der Geschäftsleute und viele Privatpersonen, die dafür inbetracht kämen, gehören leider trotz aller öffentlichen Aufklärungen und Aufforderungen noch nicht zu den Postscheckkunden; sie können sich von der veralteten und unpraktischen Zahlungssitte der Begleichung durch Barzahlung noch immer nicht frei machen. So beträgt z. B. in Thorn die Zahl der Postscheckrechnungen nur 126, während nach den bestehenden örtlichen Verhältnissen eine erheblich höhere Anzahl Konten vorhanden sein müßte. Nachdem seit dem 1. April d. Js. der Postscheckverkehr wesentlich verbessert und namentlich im Überweisungsverfahren völlige Post- und Gebührenfreiheit eingetreten und bei Zahlkarten die Freigebühr von dem kontolosen Einlieferer zu tragen ist, erscheint die Eröffnung einer Postscheckrechnung wegen der damit erzielten Ersparnis an Zeit und Geld besonders geboten. Der Postscheckkunde nützt nicht allein dem Vaterlande, er nützt auch sich selbst durch greifbare Vorteile. Größte Bequemlichkeit: alle Zahlungen werden vom Schreibtisch aus erledigt; bedeutende Erleichterung der Kassen- und Rechnungsführung; bei jeder Kontoveränderung erteilt das Postscheckamt eine genaue Übersicht über Einnahmen und Ausgaben; keine größeren Geldsummen sind mehr im Hause zu verwahren; kein Diebstahl! Die kleine belehrende Schrift „Nimm dir ein Postscheckkonto!“, die in den nächsten Tagen durch die Briefträger kostenlos zur Verteilung kommt, wird den Lesern daher eindringlich empfohlen. Der darin befindliche Antrag auf Eröffnung eines Postscheckkontos ist g. F. ausgefüllt dem Briefträger oder der Postanstalt ohne Freimachung zu übergeben. Wer keine Werbeschrift erhalten hat, wende sich an seinen Briefträger.

— (Ungiltigkeit der silbernen Zweimarkstücke.) Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die silbernen Zweimarkstücke, die seit Beginn dieses Jahres ihren gesetzlichen Umlaufswert verloren haben, nur noch bis zum 30. Juni d. Js. an allen öffentlichen Kassen zum vollen Wert angenommen und umgetauscht werden. Von der Außerkurssetzung ausgenommen sind nur diejenigen Zweimarkstücke, welche als Denkmünzen geprägt wurden.

— (Die Beförderung zu Reserve- und Landwehroffizieren.) Der Reichskanzler hat eine Anfrage der Abgg. Müller-Meiningen, Haas und Gothein wie folgt beantwortet: „Die Heeresverwaltung muß an dem Grundsatz festhalten, daß, abgesehen von Fällen besonderer Auszeichnung vor dem Feinde, die Beförderung zum Reserve- oder Landwehroffizier u. a. von dem Nachweis einer bestimmten allgemeinen Bildung abhängig gemacht wird. Als Mindestmaß der nötigen Bildung gilt die wissenschaftliche Befähigung im Sinne der §§ 90 und 91 der Wehrordnung. Für Unteroffiziere, die sich zwar militärisch zur Verwendung in einer Offizierstelle eignen, aber nicht die für die Reserve- oder Landwehroffizierstellung erforderliche Bildung usw. besitzen, ist die Stellung der Feldwebelleutnants mit allen wesentlichen Rechten der Leutnants geschaffen. Im Falle besonderer Auszeichnung vor dem Feinde können Feldwebelleutnants, ebenso wie Unteroffiziere, ohne den bezeichneten Bildungsnachweis zum Reserve- oder Landwehroffizier ernannt werden. Eine Notwendigkeit, den vorerwähnten Grundsatz aufzugeben, liegt nicht vor, zumal ausreichender Ersatz für das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes und zahlreiche Anwärter auf die Feldwebelleutnantsstellung vorhanden sind.“

— (Ergänzung des Wehrpflichtgesetzes.) Nach dem Gesetz vom 11. Februar 1888 betreffend Änderungen der Wehrpflicht treten die Wehrpflichtigen, die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesen oder aus der Ersatzreserve (Marine-Ersatzreserve) zu ihm übergetreten, während des Krieges aber zum Dienste im Heere oder in der Marine herangezogen worden sind, bei Auflösung des Landsturms wieder zum Landsturm zurück. Diese gerade durch den Krieg besonders wertvoll ausgebildeten Kräfte sollen nun für den durch die Kriegsverluste geschwächten Beurlaubtenstand nutzbar gemacht werden, sofern sie sich bei der Auflösung des Landsturms noch in dem entsprechenden Alter befinden. Das am 29. Mai 1918 vom Bundesrat angenommene Gesetz sieht daher vor, daß die im Frieden dem Landsturm ersten Aufgebots überwiesenen Landsturmpflichtigen und die zu ihm übergetretenen Ersatzreservisten (Marine-Ersatzreservisten) im Zeitpunkt der Auflösung des Landsturms, soweit sie militärisch ausgebildet sind, je nach ihrem Alter zur Reserve oder Landwehr (Seewehr) übergeführt werden, also nötigenfalls zu Übungen herangezogen werden können.

— (Niederschlagung von Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer.) Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, der folgenden einzigen Artikel enthält: In Sachen, in denen dem Kaiser das Begnadigungsrecht zusteht, können Untersuchungen gegen Teilnehmer an dem gegenwärtigen Kriege wegen Handlungen, die vor oder während der Einberufung zu den Fahnen oder vor der Beendigung des Krieges begangen worden sind, im Wege der Gnade niedergeschlagen werden. Der Zeitpunkt, in welchem der Krieg im Sinne dieses Gesetzes als beendet anzusehen ist, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt.

— (Die Ernteschätzung 1918.) Der Bundesrat hat, wie im Vorjahre, die Vornahme einer Ernteschätzung der für die Volksernährung und die Futtermittelwirtschaft besonders wichtigen Feldfrüchte angeordnet. Die Erhebung findet unmittelbar vor der Ernte durch Ermittelung des Durchschnittshektarertrages statt. Je nach dem Eintritt der Reife der Feldfrüchte sind diese drei Gruppen eingeteilt. Der Ertrag des Brotgetreides wird während der Monate Juni und Juli, jener des Futtergetreides und der Hülsenfrüchte im August, der Ertrag der Hackfrüchte und einiger Gemüsesorten während der Monate September und Oktober geschätzt. Aufgrund der Ergebnisse dieser Schätzung und der Ergebnisse der im Gange befindlichen Anbau- und Ernteflächen-Erhebung wird der Ernteertrag von den landesstatistischen Zentralstellen errechnet.

— (Die Reichsgetreideordnung für 1918) wird jetzt veröffentlicht. Sie entspricht im wesentlichen der für das Vorjahr, nur sind einige Bestimmungen schärfer gefaßt. Mais und Lupinen sind in die neue Ordnung einbezogen, um den Mais direkt, die Lupinen nach dem Entbitterungsverfahren der menschlichen Ernährung zuzuführen. Die Verpflichtung, eine kaufmännisch eingerichtete Geschäftsstelle zu unterhalten, wird nunmehr allen, nicht bloß den selbstwirtschaftenden Kommunalverbänden auferlegt. Das Recht der Selbstwirtschaft ist auf solche Kommunalverbände beschränkt, die nach den Erfahrungen der beiden letzten Jahre mit ihrer Brotgetreidernte ihre Bevölkerung wenigstens bis zum 15. Juni 1919 ernähren können. — Die Ernteschätzung 1918 soll unmittelbar vor der Ernte durch Ermittlung des Durchschnittshektarertrages vom Bundesrat angeordnet werden. Der Ertrag des Brotgetreides wird während der Monate Juni und Juli, jener des Futter-Getreides und der Hülsenfrüchte im August, der Ertrag der Hack-

früchte und einiger Gemüsesorten während der Monate September und Oktober geschätzt. Die Erträge werden für die einzelnen Gemeinden durch Ausschüsse ermittelt, die von unteren Verwaltungsbehörden einzusetzen sind. Aufgrund der Ergebnisse dieser Schätzung und der Ergebnisse der im Gange befindlichen Anbau- und Ernteflächenerhebung wird der Ernteertrag von den Landesstatistischen Zentralstellen errechnet.

— (Der Zentralausschuß des Schutzverbandes für Deutschen Grundbesitz) befaßte sich in seiner Sitzung vom 3. Juni 1918 u. a. mit der Frage der Kriegerheimstätten, in der positive Vorschläge für die zweckmäßigste Durchführung, soweit sie in den Grenzen des Möglichen liegt, vorbereitet werden, ferner mit der Abbürdung der Hypothekenzinsrückstände und anderen Realkreditfragen, mit der neuen Bauordnung für die Berliner Vororte usw. In der Frage der Ernährungspolitik wird der Antrag des Abg. Dr. Roesicke unterstützt werden. Bezüglich der Anträge auf Besteuerung des Mehreinkommens werden dem Hauptausschuß des Reichstags Gegenvorschläge unterbreitet werden, die der notwendigen Grenzscheidung zwischen Reichs- und einzelstaatlichen Steuern besser Rechnung tragen. In Sachen der Metallbeschlagnahme werden weitere Schritte vorbereitet.

— (Eine prächtige Fliegerleistung) hat, wie die „Zopp. Ztg." berichtet, ein Fliegeroffizier bei seiner Rückkehr von kurzem Urlaub auf seinem Fluge von Danzig nach Thorn erreicht. Er machte die Tour in 54 Minuten.

— (Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung) findet am kommenden Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr, statt. Aus der 42 Punkte umfassenden Tagesordnung ist besonders erwähnenswert die Einführung der wiedergewählten Stadträte Dietrich, Laengner, Asch, Ackermann, Hentschel und Weese, Bewilligung von 1000 Mark zu Liebesgaben für die aus russischer Gefangenschaft zurückkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen, Bewilligung der gleichen Summe zur Deckung der Unkosten bei der Tagung des Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz in Thorn am 21. und 22. Juni 1918, Bewilligung von 1500 Mark für die Bewirtung von etwa 150 Teilnehmern an einer Aufklärungswoche über die Verhältnisse im Osten, die Thorn am 30. Juni 1918 besuchen wollen, Zustimmung zur Verschiebung der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen um ein Jahr, Anfrage des Stv. Justizrat Aronsohn über die Sicherungsmaßnahmen der Polizei gegen Einbruchsdiebstähle und Anfrage, ob es möglich sein wird, Eis aus dem Schlachthofe, wie früher, der Bürgerschaft unmittelbar durch den Eiswagen zuzuführen.

— (Veranstaltungen zum besten der Ludendorff-Spende.) Gleich dem vergangenen Sonntag wird auch der morgige Tag in Thorn wieder im Zeichen der Ludendorff-Spende stehen, wenn auch in kleinerem Rahmen. Er bringt zwei Veranstaltungen, die sich einer lebhaften Beteiligung von jung und alt erfreuen dürften: einmal den Turmseilläufer Camilio Mayer, der nachmittags 3½ Uhr auf dem Kasernenhofe der 176er seinen Besuchern abermals Proben seiner einzig dastehenden Künste zeigen wird, und zum andern die um ½6 Uhr im Viktoriapark stattfindende Gouvernements-Veranstaltung in Form der beliebten Bunten Abende. Beide Veranstaltungen sind zeitlich so gelegt, daß es jedem ermöglicht ist, an ihnen teilzunehmen. Mit Rücksicht auf den guten Zweck dieser Veranstaltungen, deren Reinertrag ohne jeden Abzug der Ludendorff-Spende zufließt, erübrigt sich wohl ein besonderer Hinweis, zumal sich die Darbietungen von selbst empfehlen. — Herr Opernsänger Frenkel, der sein gewaltiges Organ so oft der Wohltätigkeit lieh, wird auch diesmal, wie gelegentlich der U-Boot-Spende, im Laufe des morgigen Tages mit dem Hute in der Hand seine Reise als „fahrender Sänger" durch die Straßen Thorns antreten. — Am Montag Abend 7½ Uhr findet auf dem Kasernenhofe der 176er eine Wiederholung der Mayerschen Turmseilbesteigung statt. Auch die Kinos haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Im Zentraltheater wird gegenwärtig der zweit Teil des Aufklärungsfilms allabendlich vor großer Besucherzahl gegeben, während die Odeon-Lichtspiele den Reinertrag ihrer Montags-Vorstellung ebenfalls der Ludendorff-Spende zufließen lassen werden. Wir verweisen im übrigen auf die Inserate in vorliegender Nummer.

— (Die Kleiderabgabe in Thorn.) Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Die Ablieferung der getragenen Männeranzüge zur Versorgung unserer Arbeiter in der Rüstungsindustrie, in den Bergwerken und in der Landwirtschaft hat leider den Erwartungen, die man auf die Gebefreudigkeit der Bevölkerung gesetzt hatte, bisher nicht entsprochen. Während der Stadt Thorn aufgegeben ist, weit über tausend Anzüge abzuliefern, ist bisher noch nicht der zehnte Teil dieser Menge zusammengekommen. Die Bedeutung der Ablieferung für den Einzelnen scheint noch nicht durchgehend erkannt zu sein. Wer freiwillig abliefert, entgeht der Verpflichtung zur Anmeldung seines Bestandes an Anzügen und Anzugstoffen, erhält einen angemessenen, den Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle entsprechenden Preis, der sich bei Ablieferung vor dem 15. Juni noch um 10 % erhöht, und empfängt außerdem eine Ablieferungsbescheinigung mit der Zusicherung, daß die abgegebenen Anzüge bei später notwendig werdenden Sammlungen zur Anrechnung kommen werden. Wer nicht freiwillig abliefert, hat seinen sämtlichen Bestand an Kleidungsstücken mit der Versicherung der Richtigkeit anzugeben und muß gewärtigen, daß, falls er entbehrliche Anzüge besitzt, die Enteignung derselben nicht nur unter Zahlung eines mäßigeren Preises, sondern vor allem ohne Erteilung der erwähnten Ablieferungsbescheinigung angeordnet wird, sodaß die Abgabe bei späteren Sammlungen unberücksichtigt bleibt. Die Nachteile im Falle der zwangsweisen Enteignung sind also sehr fühlbar. Es kann deshalb nur dringend angeraten werden, den Weg der freiwilligen Abgabe zu wählen. Dies gilt nicht nur für Zivilpersonen, sondern auch für Militärpersonen, die von der Abgabeverpflichtung nicht ausgeschlossen sind. Das Kriegsbekleidungshaus, Baderstraße 24, ist für die Annahme der Anzüge werktags von 9—1 Uhr geöffnet. (Vergl. auch die heutige Anzeige des Magistrats im Inseratenteil.)

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Der Sonntag bringt eine Wiederholung der Operette „Das Schwarzwaldmädel". Am Dienstag kommt „Die tolle Komteß" zur zweiten Aufführung. In Vorbereitung befindet sich die Operette „Der Vogelhändler", welche im Laufe der nächsten Woche zur ersten Aufführung gelangt.

— (Platzmusik.) Am morgigen Sonntag spielt von 11.30 bis 12.30 Uhr mittags an der Terrasse beim Pavillon im Stadtpark eine Militärkapelle.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde eine Geldbörse mit Inhalt.

— (Zugelaufen) ist ein Huhn (bei Polizeisergeant Felske, Mellienstraße 82).

Aus dem Landkreise Thorn, 7. Juni. (Der Frauenverein Gramtschen) veranstaltet am Donnerstag, 13. Juni, 3 Uhr nachmittags, im Felskeschen Lokale einen Strumpfherstellungskursus, dessen Leitung Frau Backhaus-Thorn in liebenswürdiger Weise übernommen hat. Alte Strümpfe, Stoffreste und Nähzeug sind mitzubringen. Mitglieder und Gäste sind herzlich zu reger Beteiligung aufgefordert, da der Unterricht nur einmal abgehalten wird. Im Anschluß daran wird Frau Oberamtmann Degener-Thornisch Papau über die Tagung des Hauptvereins in Berlin ein kurzes Referat halten.

Aus dem besetzten Ostgebiet, 5. Juni. (Wie es in Polen aussieht.) Ein ausgezeichnet treffendes Bild von den gegenwärtigen Zuständen in Polen gibt der „Nowy Kurjer Polski". Man glaube ja nicht, daß es übertrieben oder zu schwarz gemalt sei. Vor diesem Verdacht schützt das Blatt schon seine durchaus nationale Gesinnung und Richtung. Nein, seine Beobachtungen und Urteile stimmen in jeder Beziehung, und es kann nur der Mut bewundert werden, mit der diese Zeitung ihren Landsleuten so ungeschminkt die Wahrheit sagt, eine Wahrheit, die von jedem Deutschen, der infolge der Okkupation längere Zeit in Polen gelebt und Augen und Ohren offengehalten hat, wird bestätigt werden müssen. Die Zeitung schreibt: „Polen soll entstehen, und dabei sagt die ruhige Überlegung: wir haben kein Kapital, denn dieses befindet sich in fremden Händen; wir haben keinen Handel und kein Gewerbe, denn dieses ist jüdisch; wir haben keinen Unterricht, denn dieser ist eine Nachäffung des Westens; wir haben keine Aufklärung, denn wir haben mehr Analphabeten als solche, die lesen und schreiben können; wir haben kein Militär, wir haben keine Literatur. Einst hatten wir alles, heute haben wir nichts. Doch leider hat diese schreckliche Litanei noch kein Ende. Unsere Beamten sind unehrliche Leute, die Intelligenz ist ungläubig, die Handwerker sind Philister, die Geistlichkeit ist zu wenig gebildet, die Aristokratie ist degeneriert, die Magnaten sind Kosmopoliten, die Städter jagen nach dem Gelde, die Bauern leben in Unwissenheti und Schmutz, und alle zusammen sind krank an politischer Unfähigkeit. In den Städten nimmt die Hintertreppenpolitik die Stelle einer gewichtigen allgemeinen nationalen Aktion ein. Der Betrug blüht, die Moral der Frauen sinkt immer tiefer, und die der Männer läßt nicht weniger zu wünschen übrig. Wie Pilze nach dem Regen, so wachsen die Kinos, Lunaparks und Kolosseen hervor. In diesen Anstalten verliert die Jugend ihr Schamgefühl, und die älteren Leute bilden dort ihre Instinkte und Sinne. Die polnischen Theater haben kein Verständnis dafür, was man spielen muß, und führen am häufigsten demoralisierende Stücke auf. Sie werden sagen, daß ich wie ein Unglücksrabe krächze. Im Gegenteil, ich schreibe, was mir das Herz diktiert. Wenn es schlecht ist, braucht es doch nicht immer so zu bleiben. Vergegenwärtigen wir uns das Böse möglichst bald, damit wir es möglichst schnell abschütteln können."

Wanderkursus für Kinderhorte in Thorn.

Der fünftägige Kursus für Kinderhorte hat gestern mit einer Ausstellung, Bewegungsspielen und einem Vortrag seinen Abschluß gefunden. Der Lehrgang, unter Leitung von Fräulein Polte und Deißmann, hat allen Teilnehmerinnen gezeigt, in welcher Weise die Erziehung der Kinder in der Schule und den Horten geleitet werden soll. Um in den Kindern schon frühzeitig das Schönheitsgefühl zu erwecken, haben die Lehrerinnen mit Hilfe der Hortnerinnen schönes, geschmackvolles, aus billigem Material hergestelltes Spielzeug angefertigt, das gestern in der Aula der Gewerbeschule ausgestellt war. Durch diese Unterhaltungsarbeiten und einem liebevollen Ton sollen die bisherigen Kinderbewahranstalten in Fürsorgestellen umgewandelt werden. Anschließend an diese Ausstellung hielt Herr Stadtrat Dr. Goerlitz einen Vortrag über die Erziehung der deutschen Jugend, dem zahlreiche Zuhörer beiwohnten. Durch die wirtschaftlichen Verhältnisse seien viele Eltern gezwungen, ihre Kinder unter den Schutz fremder Leute zu stellen, und ein jeder soll sich bemühen, auch etwas zu dem Werke der Nächstenliebe zu tun. Mit wenigen Mitteln lassen sich Dinge herstellen, die ein Kinderherz erfreuen und an sich ziehen, wodurch die Kinder der Straße entzogen und die Arbeit der Schule erleichtert wird. Die Schule verhilft dem Kinde aber nicht allein zum vollen Rechte, und so muß der Kinderhort hilfreich die Lücken ausfüllen. Die Kinder, die mit Vollendung des 14. Jahres die Schule verlassen, bedürfen noch weiterer Fürsorge. Da in einem so frühen Zeitpunkt von einer abgeschlossenen Erziehung noch nicht gesprochen werden kann, so müssen Maßnahmen getroffen werden, um die Erziehung zu vervollkommnen. Dieses Ziel wird erreicht durch die Jugendpflege, deren Aufgabe ist, die Kindererziehung zum Abschluß zu bringen. Diese Bestrebungen haben in der Gesetzgebung Ausdruck gefunden und sich immer mehr zu einer staatlichen Einrichtung entwickelt. Die wichtigste Aufgabe ist die Fortsetzung der Schule über das schulpflichtige Alter hinaus. In Süddeutschland ist eine allgemeine Fortbildungsschule geschaffen, zu deren Besuch alle Kinder, ob sie im Beruf stehen oder nicht, verpflichtet sind. Die Zahl der Stunden ist beschränkt. Der Unterricht findet Sonntags, an Wochentagen vormittags statt, da der Geist nach Stunden schwerer Arbeit nicht mehr die genügende Spannkraft hat. Bei uns im Osten sei leider eine allgemeine Fortbildungsschule noch nicht eingerichtet; nur wer der Gewerbeordnung unterworfen ist, unterliegt der Schulpflicht. Es ist den einzelnen Kreisen überlassen, wie weit sie diese Einrichtung ausdehnen. Noch auf anderen Gebieten hat sich der Staat der Jugendlichen angenommen. Es hat sich herausgestellt, daß Jugendliche, die durch eine Schuld ins Gefängnis gekommen sind, ein scheues und gedrücktes Wesen bekommen und nicht mehr auf den rechten Weg zurückkommen, sondern über kurz oder lang wieder dem Gefängnis verfallen. Und so ist das Jugendgericht eingerichtet worden, das den Jugendlichen einen Verweis erteilen und Straferlaß bei künftigem Wohlverhalten gewähren kann. In den Großstädten sind durch Privatunternehmungen Jugendpflegezentralen eingerichtet worden, die sich solcher jungen Menschen annehmen. Männer und Frauen aus allen Kreisen haben sich auf diesem Gebiete betätigt. Man hat Jugendheime eingerichtet, in denen sich die Jugendlichen an Sonntagen versammeln, Beschäftigung und auch Freunde finden und stets unter gutem Einfluß und Schutz stehen. Für sämtliche derartige Einrichtungen kommt vor allen Dingen das Verhalten von Person zu Person inbetracht, das auf den Menschen ja einen überaus großen Einfluß hat. Es soll die Pflicht aller Kreise sein, dieses Jugendamt zu fördern. Wenn auch in diesem Kursus viel geschehen ist, um darzulegen, in welcher Weise wir der schulpflichtigen Jugend helfen sollen, so sei doch die Gesamtaufgabe noch nicht gelöst. — Den Schluß der Zusammenkunft bildete die Vorführung von Bewegungsspielen.

Thorner Stadttheater.

„Die tolle Komteß." Operette von Rudolf Bernauer und Rudolf Schanzer.

Gestern wurde, in neuer Einstudierung, die aus der Winterspielzeit bekannte, flott gebaute Operette „Die tolle Komteß" gegeben, in der die Besucher wiederum Gelegenheit hatten, während dreier Akte Zeuge der abenteuerlichen Streiche einer Siebzehnjährigen aus gutem Hause zu sein. Die Operette steht und fällt mit der Darstellung der „tollen Komteß", die, da sie in Frl. Hagen eine ideale Vertreterin gefunden, unter Spielleitung des Herrn Direktors Haßkerl auch gestern wieder beifällig aufgenommen wurde. Im übrigen vermißte man, obgleich die Mitwirkenden ihr Bestes hergaben, den großen Wurf, der die Operette im Winter auszeichnete. Neben Frl. Hagen traten Frl. Malti als „Gräfin Kesselstein" und Herr Walbröhl als „Walter von Hagenau" durch flottes Spiel hervor, während die übrigen Darsteller, namentlich Herr Jaeger-Westphal, der mit seinem Vorgänger Schlegel durch die allzu groteske Gestaltung des „Balduin Kose" nicht annähernd in die Schranken zu treten vermochte, über das Mittelmaß nicht hinaus kamen. Das Haus war mäßig besetzt. —r.

Deutsche Worte.

Saaten sind die Kriege!
Schlaft nur in eurer Wiege,
Schlaft, Kinder, euch gesund und groß,
Die Früchte fallen in euren Schoß:
Saaten sind die Kriege!

Hans Franck.

Der Kaiser an die Kriegsbeschädigten

Kaiserlicher Beitrag von 500 000 Mark.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge folgende Mitteilung zugehen lassen:

Es ist mir eine hohe Freude, daß die Sammlung zur Ludendorff-Spende mir den äußeren Anlaß gibt, meiner wärmsten Anteilnahme an den großen Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge Ausdruck zu geben.

Mit Stolz und Dankbarkeit sehe ich täglich die gewaltigen Taten meiner Truppen, die dem deutschen Namen für alle Zeit Achtung verschaffen werden. Ich sehe aber auch tiefergriffen die Leiden, die der deutsche Soldat männlich und stark auf sich nimmt. Ich sehe ihn bluten und sterben für des Vaterlandes Größe und Ehre. Ich nehme Einblick in das Seelenleben des verwundeten Kriegers, und ich bin mir bewußt, daß unser Volk an seine im Dienste der großen Sache erkrankten und verstümmelten Söhne eine große Dankesschuld zu leisten hat. Gewiß ist es in erster Linie Angelegenheit des Reiches, seine in ihrer Arbeitskraft geschwächten Verteidiger vor Not und sozialem Abstieg zu bewahren. Gewiß hat unser Feldsanitätswesen, von der freiwilligen Krankenpflege unterstützt, seinen alten Ruf hohen ärztlichen Könnens und warmherziger Nächstenliebe glänzend bewährt, aber es gibt noch weitere Aufgaben, die das Reich und seine Behörden nicht voll zu lösen vermögen. Diese liegen in der Ausbildung zu neuen Berufen, in Heilfürsorge, in Familien- und Wohnungsfragen, in der Nutzbarmachung der in unsern Kranken- und Verstümmelten ruhenden wertvollen Kräfte für die Wiederauffrischung unserer heimischen Wirtschaft, vor allen Dingen in der Stärkung des Lebensmutes und der Schaffensfreudigkeit. Hierzu brauchen wir die tatkräftige von tiefer Dankbarkeit und warmer Liebe getragene Mitwirkung aller Kreise der Nation.

Die zu meiner Genugtuung in vollem Gang befindliche Arbeit, deren Spitze der Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge ist, begleite ich mit meinen innigsten Segenswünschen. Ich bin überzeugt, daß diese eingeleitete Geldsammlung, die an den Namen Ludendorff geknüpft ist, einen Namen, der seit Beginn des Krieges ausgelöst und den jeder Deutsche mit Dank und Verehrung nennt, alle Schichten der Bevölkerung freudig opferbereit finden wird.

Ich lasse dem Reichsausschuß gleichzeitig 500 000 Mark in Kriegsanleihescheinen als meinen Beitrag zugehen und ersuche, mir über den Fortgang der mir besonders am Herzen liegenden Sache regelmäßig zu berichten.

Gott fördere alle freie Arbeit zum Segen unseres herrlichen, kampferprobten Werkes und der großen Aufgaben, die ihm noch nach innen und außen zu leisten bestimmt sind.

Großes Hauptquartier, 4. Juni 1918.

Wilhelm.

Letzte Nachrichten.

Der neue Reichstags-Präsident.

Berlin, 8. Juni. Bei der Wahl zum Präsidenten des Reichstags wurden 280 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 270 auf den Abgeordneten Fehrenbach (Ztr.). Eine Stimme war ungiltig, 9 zersplittert. Fehrenbach ist somit gewählt und erklärte, die Wahl anzunehmen.

Nachdem bereits in der gestrigen Sitzung, nach dem Beschluß über die Wahl dreier Vizepräsidenten mit gleichen Rechten der zweite Vizepräsident Dr. Dove sein Amt niedergelegt, erklärte heute, nach der Wahl des Abg. Fehrenbach zum Präsidenten der Vizepräsident Dr. Paasche, sein Amt niederzulegen. Darauf wurde die Wahl von drei Vizepräsidenten vorgenommen. Es wurden 269 Zettel abgegeben, unbeschrieben waren 2. Stimmen erhielten die Abgeordneten Dove 262, Scheidemann 195 und Paasche 187. Sämtliche drei Herren erklärten, die Wahl anzunehmen.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin, 8. Juni. Der Ältesten-Rat des Reichstages trat heute vor der Vollsitzung zu einer Besprechung des Arbeitsplans zusammen und einigte sich dahin: Bis Freitag, 14. Juni, sollen erledigt werden: die zweite Lesung des Haushalts des Reichsamts des Innern und des Reichsheeres mit Ausnahme der Militärbeamten- und Militärarbeiter-Fragen. Alsdann tritt eine Pause bis zum 19. Juni ein. Am Donnerstag, 20. Juni, beginnt die Beratung des Friedensvertrages mit Rumänien, im Anschluß daran die zweite Lesung des Haushalts für das Auswärtige Amt. Der Rest des Juni wird mit der Beratung der noch ausstehenden Haushaltspläne ausgefüllt. In der ersten Juliwoche sollen die Steuervorlagen, dann die dritte Lesung folgen. Man hofft, den diesmaligen Tagungsabschnitt am 6. Juli schließen zu können.

Der polnische Ministerpräsident reist nach Krakau.

Warschau, 7. Juni. „Dziennik Polski" zufolge ist heute Ministerpräsident Steczowski nach Krakau abgereist. Diese Reise wurde notwendig, weil der ehemalige Ministerpräsident Kucharczewski, der als Obmann der Warschauer Regierungsabordnung an den Beratungen des Polenklub-Präsidiums am 9. Juni in Krakau teilnehmen sollte, erkrankt ist.

Das Explosionsunglück in Kiew.

Kiew, 7. Juni. Die Zahl der Toten bei dem Explosionsunglück ist noch nicht festgestellt, beläuft sich aber wohl auf rund 100, die Zahl der Verwundeten angeblich auf 600—700, davon über 500 durch Glassplitter.

Die Kämpfe im fernen Osten.

Schanghai, 7. Juni. (Reutermeldung.) Ein Telegramm aus Charbin vom 2. Juni besagt: Semenow berichtet: Die Bolschewiki haben den Homon überschritten und einen starken Angriff unternommen, der abgewiesen wurde. „Eastern News Agence" in Charbin vom 31. Mai meldet, daß Semenow wegen Mißhelligkeiten, die sich in Charbin ereigneten, am 29. Mai nach Sibirien abgereist sei. Es heißt, daß er seine Truppen binnen einer Woche auflösen und nach der Mongolei flüchten werde.

An der atlantischen Küste.

Washington, 7. Juni. Reutermeldung. Das Schiffahrtsamt meldet: Der englische Dampfer „Harpathrian" (4588 Brutto-Registertonnen) wurde torpediert und sank. Die Besatzung ist gerettet.

Berliner Börse.

Die gestrige Festigkeit der Börse übertrug sich auch auf den Beginn des heutigen Verkehrs, da das gestern umlaufende Gerücht von der Herabsetzung des neuen Aktienumsatzstempel von dreihundertstel auf einhundertstel im Hauptausschuß des Reichstages seine Bestätigung gefunden hat. Die Aufwärtsbewegung machte aber auch nur verhältnismäßig geringe Fortschritte. Im späteren Verlauf gaben die Kurse auch infolge der verringerten Geschäftstätigkeit etwas nach. Späterhin zeigte sich jedoch wiederum eine Erholung. Bemberg-Aktien wurden sprungweise im Kurse gesteigert. Sehr lebhafte Nachträge zu schnell erheblich steigenden Kursen bestanden für russische Koupons. Wesentlich höher stellten sich Bismarckhütte-Aktien. Schiffahrtsaktien waren vorwiegend abgeschwächt. Nur Hamburg-Südamerikaner gewannen eine ansehnliche Besserung. In dreiprozentiger Reichsanleihe und dreiprozentigen Konsols fanden wieder lebhafte Umsätze statt.

Berliner Produktenbericht

vom 7. Juni

Die Hauptumsätze im heutigen Produktenverkehr fanden gegenwärtig in Gemüsepflanzen statt, für die die Händler als Vermittler auftreten. Das Angebot ist reichlich, sodaß die lebhafte Nachfrage glatt befriedigt werden kann. Begehr zeigt sich ferner namentlich seitens der Kommunen für Rübensauerkraut. Im Sämereihandel konzentriert sich die Kauflust andauernd auf Serabella und Lupinen, die jedoch nicht immer in der gewünschten Menge zur Verfügung stehen. Für Heu sind auch für die neue Ernte bereits gewisse Kreise gesperrt worden. Von Ersatzmitteln waren gedörrte Rüben und Heidekraut gekauft. Von Rapsstroh wird neue Ware auf Lieferungsschein mehrfach offeriert.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	8.	0,15	7.	0,20
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	8.	0,73	7.	0,75
Chwalowice	—	—	—	—
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	—	—	—	—
U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 8. Juni, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 768 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,15 Meter.
Lufttemperatur: + 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Nordwesten.

Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur: + 23 Grad Celsius, niedrigste + 12 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 9. Juni: Zeitweise heiter, vereinzelte leichte Wärmegewitter.

Wir erhielten heute die traurige Nachricht, daß auf einem Vormarsch in Frankreich am 30. Mai unser lieber, guter und unvergeßlicher Sohn und Bruder

Otto Czarski

Einj. Gefr. im Pion.-Regt. 23,

in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland im blühenden Alter von 19 Jahren gefunden hat.

Thorn den 7. Juni 1918.

In tiefer Trauer:

Königl. Lokomotivführer Wilhelm Czarski und Familie.

Am 27. Mai starb, nachdem am selben Tage 1917 sein Bruder **Ewald** gefallen, den Heldentod für König und Vaterland mein innigst geliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder,

Musketier, Inft. Regts. 93

Friedrich Fanslau

im Alter von 31 Jahren.

Danzig, Thorn-Mocker, 7. Juni 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Fern von der Heimat, von deinen Lieben, ruhst du jetzt in fremder Erde aus. Du bist so früh von uns geschieden, jetzt kehrst du nimmermehr nach Haus. Dein Wunsch war nur ein Wiedersehn; auch das kann nun nicht mehr gescheh'n. Unter einem schlichten Kreuz auf einsam weitem Feld, darunter ruht so still ein tapf'rer junger Held. Lieber Friedrich schlaf' in Ruh', uns're Liebe deckt dich zu.

Statt Karten.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden zum Heimgange meines teuren Mannes und treusorgenden Vaters unseres Kindes, insbesondere den so zahlreich erschienenen Herren Lokomotivbeamten und Herrn Pfarrer **Freytag** für die trostreichen Worte am Grabe, sagen im Namen der Hinterbliebenen allen innigsten Dank.

Thorn im Juni 1918.

Frau Hedwig Kasik und Gerhard.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Helene Bartel

sowie für die reichen Kranzspenden sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Ober-Nessau den 7. Juni 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Als Verlobte empfehlen sich:

Wally Lewandowski

Franz Georg.

Thorn den 9. Juni 1918.

Für die zahlreichen

Glückwünsche

zu unserer Vermählung sprechen wir Allen unsern herzlichen Dank aus. Willy Paetsch u. Frau Klara, geb. Kiepke.

Maschinenmeister, 64 Jahre, sucht Stellung von sofort oder später. Angebote unter **S. 1648** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Schneiderin sucht Beschäftigung. Talstraße 42.

Die

Mitgliederversammlung

des unterzeichneten Vereins findet

Freitag den 14. Juni 1918,

nachmittags 5 Uhr,

im Magistratssitzungssaale statt.

Die Mitglieder werden ergebenst eingeladen.

Tagesordnung der Versammlung:

1. Jahresbericht,
2. Entlastung der Jahresrechnung,
3. Feststellung des Haushaltsplans für 1918,
4. Wahl von Vorstandsmitgliedern,
5. Verschiedenes.

Thorn den 4. Juni 1918.

Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Der Vorstand.

Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Helferinnen

für das Säuglingsheim gesucht.

Meldungen erbeten im **Säuglingsheim, Gerberstraße.**

Nachruf

für unsern lieben Sohn und Bruder, den

Ersatzreservist

Julius Julkowski.

Schon drei Jahr drückt uns des Kummers Schmerz
Um Dich, geliebter Sohn und Bruderherz.
Geduldig hast getragen Deine Leiden,
Welche Du Dir im Felde zugezogen hast.
Noch immer fließen uns're Tränen
Und finden keine Ruh'.
Nie wird Dein Bild in uns verblassen,
Da Du auch uns so treu und heiß geliebt.
Du armer Junge, der niemals uns betrübt,
Dein Stand, der ist zerrissen, Dein Platz ist leer.
Du kehrst nicht zurück zu Deinen lieben Eltern,
Und Deinen zwei Schwestern mehr.
Du kannst uns nicht mehr reichen Deine liebe Hand,
Du strittest auch für uns in Feindesland.
Es ist ein schmerzlich bitt'res Leiden
Auf das Nimmerwiederseh'n.
Ach unter allen Erdenleiden
Kann tiefer keins zu Herzen gehn.
Wer kann die Wege Gottes wenden,
Du mußtest früh Dein junges Leben enden,
Und viel zu früh zu Grabe geh'n.
Ein flücht'ger Gast warst nur auf Erden,
Da einst der schnelle Tod Dich fand.
Frei auf ewig nun von allen Leiden,
Wandelst Du auf strahlenreichen Höh'n.
Die Du betrübtest durch Dein Scheiden
Tröstet sanft ein „Frohes Wiederseh'n".

Gewidmet von Deinen Dich liebenden Eltern

Julius Julkowski und Frau **Rosa,**

Geschwistern **Frida** und **Meta.**

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Die Lose zur 1. Klasse 12. (238.) Lotterie

bleiben den bisherigen Spielern

bis zum 18. Juni, abends 6 Uhr,

aufbewahrt.

Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle 5 Klassen den Betrag zu entrichten.

Für neu hinzutretende Spieler

stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8-Abschnitten zu 40, 20, 10 und 5 Mark zur Verfügung und können solche gleich in Empfang genommen werden.

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,

Fernsprecher 842.

Wir beabsichtigen auch im nächsten Winter wieder

5 oder 6 Konzerte

hervorragender Künstler zu veranstalten. Nähere Angaben über die Namen der Künstler, Konzerttage und Abonnementspreise (bei Herrn **Justus Wallis**) erfolgen demnächst.

Vereinigung der Musikfreunde.

J. A.:

Reichsbankdirektor **Model.**

Zurückgekehrt

Frauenarzt Dr. Falgowski,

Posen,

Ritterstraße 36, gegenüber der Kaiser Wilhelm-Bibliothek.

Privatfrauenklinik.

Bin an das

Telephonnetz mit der

Nr. 1490

angeschlossen.

Stanislaus Jangsch, Brombergerstraße 10.

Am

Donnerstag den 20. Juni 1918,

vormittags 11 Uhr,

werden auf dem hiesigen Gute

Kutschwagen u. andere landwirtschaftl. Geräte Pflüge usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Staatl. Gutsverwaltung Neugrabia Kr. Thorn.

Malerarbeiten

werden ausgeführt ohne einzuschmutzen.

Jeziorski, Maler, Klosterstraße 10.

Wer bessert Wäsche und Kleider aus?

Angebote unter **A. 1676** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame

der polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sucht Beschäftigung im Kontor. Angeb. unter **Z. 1672** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Volksverein für das kath. Deutschland.

Sonntag den 9. Juni,

abends 7¼ Uhr,

im Tivoli:

Vortrag

des Pfarrer Gollnick.

Die Landgräfin von Thüringen ein Vorbild der deutschen Frau im Weltkriege.

Wichtige Besprechungen.

Musikalische Darbietungen.

Der Geschäftsführer.

Das Tagesgespräch von Thorn sind

Cannon

und

Zascha,

zusammen 11½ Zentner,

die schwersten Menschen;

Schaubudenplatz Wollmarkt

Täglich zu sehen.

Achtungsvoll

Gefr. E. Kornblum,

Schausteller.

Junge Dame wünscht gewissenhaften

Klavier-Unterricht.

Angebote unter **F. 1681** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Junges Mädchen

von außerhalb, zuletzt im Büro tätig gewesen sucht Stellung.

Angebote unter **E. 1680** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gouvernement Thorn.

Bunter Abend zugunsten der Ludendorffspende

am 9. Juni 1918, ½6 Uhr abends,

im Viktoria-Garten.

Bei ungünstiger Witterung im Saal.

1. Ouverture zur Oper „Zampa" . . . . Herold.
   Vereinigte Musik-Abteilungen der Thorner Truppen (Leitung: Herr v. Wilmsdorff.)
2. Liedervorträge:
   a) Vater, Mutter, Brüder, Schwestern aus „Undine" . . . . Lortzing.
   b) „Du weißt ja, daß ich dich liebe" . Kauffmann.
   (Herr Schenk.)
3. „Wiener Blut", Walzer . . . . . . Strauß.
4. Liedervorträge:
   a) Mein Lied . . . . Sebathir.
   b) Für Dich allein" . . . . Geehl.
   (Herr Brötzmann.)
5. Potpourri aus „Puppensee" . . . . . Beyer.

Pause.

6. Hohenfriedberger Marsch.
7. Liedervortrag:
   „Die drei Wanderer", Orchester und Klavier Hermann.
   (Herr Frenkel.)
8. Faust-Fantasie für Geigen-Soli und Orchester Sarasati.
   (Herr Pförtner.)
9. Doppel-Quartett „Am Wörther See" . . Koschat.
   (Herren Frenkel, Gutmann, Brötzmann, Breitwieser, Janz, Gorczewitz, Schenk, Schwäblin.)
10. „Wir müssen siegen", Potpourri. . . . Urbach.

Eintrittspreis: Eine Mark für eine Person.

Vorverkauf bei **Lambeck, Herrmann Seelig** und **Müller,** Lindenstraße 5.

Achtung!

Die Vorstellungen

zugunsten der Ludendorffspende

von

Camilio Mayer

finden statt:

1. Vorstellung Sonntag den 9. Juni 1918,
nachmittags 3³⁰ Uhr,

2. Vorstellung Dienstag den 11. Juni 1918,
nachmittags 7³⁰ Uhr.

Beide Vorstellungen finden auf dem Kasernenhof des Inf.-Regts. 176 statt.

3. Vorstellung Donnerstag den 13. Juni 1918,
nachmittags 7³⁰ Uhr.

Welt-Attraktion.

Camilio Mayer auf dem Turmseil über die Weichsel am Ufer beim Pilz.

Zu sämtlichen Vorstellungen haben Zivil-Personen Zutritt.

Vorverkauf Lambeck, Buchhandlung.

Hochachtungsvoll:

Sergeant Camilio Mayer.

Stadt-Theater

Sonntag den 9. Juni 1918.

Anfang ausnahmsweise 8 Uhr:

Das Schwarzwaldmädel.

Dienstag, 11. Juni, 7½ Uhr:

Die tolle Komtess.

Metropol-Theater,

Friedrichstraße 7.

Preise der Plätze:

1. Platz 40 Pfg., Reserv. 70 Pfg., Logenplatz 1.10 Mark.

Sonntag:

Strandgut.

Drama in 4 Akten.

Hauptrolle **Ellen Richter.**

Der Vetter aus Mexiko.

Lustspiel in 3 Akten.

Hauptrolle **Arnold Riek.**

Von 1½—4 Uhr

Kinder-Vorstellung.

Landwirt, 51 Jahre alt, sucht vom 1. 10. Stellung als Hof- od. Lagerverwalter od. ähnl. Beschäft. Angebote unter **F. 1656** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Auf der Tour vom Ziegelei-Park zum Stadtbahnhof, Ecke Friedrichstraße, sprang ein Mann vom Anhänger, wer den Unfall gesehen hat, bitte ich denselben, sich als Zeuge zu melden.

Schaffnerin Else Schews, Nr. 35.

Erfahren. Landwirt,

militärfrei, sucht Stelle als Gutsverwalter, Nähe von Thorn. Gefl. Angeb. u. **F. 1657** an die Gesch. der „Presse" erbeten.

Wer fertigt

Blumenkästen

für Balkon an? Angebote an Frau **Tews,** Brombergerstr 58, 1.

Wer bar Geld braucht

schreibe direkt an R. Liedtke, Danzig, Paradiesgasse 8—9.

Dame sucht freundlichen Verkehr älterer Dame.

Zuschriften unter **B. 1777** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Goldene Damenuhr,

Monogramm M. S., mit Deckel, ohne Glas, verloren auf dem Hauptbahnhof oder von der Windstr. bis zum Landratsamt. Gegen Belohnung abzugeben bei **E. Szyminski,** Windstr. 1.

Gelbes Huhn

(links geringt), gestern entlaufen

Gegen gute Belohnung abzugeben bei **Hentschel,** Wilhelmskaserne.

Zugelaufen ist

eine Henne.

Abzuholen beim Kastellan im Landgericht.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
	—	1	2	3	4	5	6
Juli	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	31	—	—	—
	—	—	—	—	1	2	3
August	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17

Hierzu zweites Blatt.

Nr. 133. Thorn, Sonntag den 9. Juni 1918. 36. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

153. Sitzung vom 7. Juni, 11 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Schmidt.
Auf der Tagesordnung steht die

Einzelberatung des Kultusetats;

zunächst das Kapitel Universitäten.

Abg. Dr. Irmer (kons.): Die Technischen Hochschulen dürfen nicht schlechter behandelt werden, als die Universitäten. Die Frage der Dozenten müßte anders geregelt werden. Heute können nur die mit eigenem Vermögen bestehen. Das schlimmste ist Professoreninzucht. Angesichts der Verödung des wissenschaftlichen Ackers ergreift uns die Sorge um die studierenden Feldgrauen, die auch als Invaliden des Geistes und des Gemüts zurückkommen. Sie werden zum Teil so herunter sein, daß sie nicht mehr geistig arbeiten können. Enkel von Leuten, die 1870 das Eiserne Kreuz errangen, sitzen als feindliche Ausländer in Ruhleben. Das beweist die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung. Jungdeutschland muß bis in die Schulen politisiert werden. Die weltwirtschaftlichen Notwendigkeiten müssen wir im Ausland erforschen. Wie steht es mit der planmäßigen Förderung der Auslandsstudien? Wir wollen politische Menschen und politische Charaktäre schaffen, durch politischen Unterricht bis in die letzte Dorfschule hinein. Die Engländer haben alles Herkommen verlassen, wir müssen auch von den Feinden lernen. Glauben Sie einem Manne, der 20 Jahre lang Konsul im fernen Übersee war: jenseits des Ozeans fällt es einem wie Schuppen von den Augen. Wir müssen eine weltpolitische Kinderschule haben. Was nutzte es uns, wenn wir die ganze Welt gewönnen und nähmen Schaden an unserem Deutschtum in der Heimat. Die Leute an der Front werden mit einem Tropfen demokratischen Öles gesalbt zurückkehren, aber sie bringen auch Achtung vor der Autorität und Disziplin heim, Eigenschaften, die uns jetzt zum Siege führen. Sie werden auch mitbringen den Willen und die Kraft, sich vor der Majestät des Staatsgedankens zu beugen. (Beifall rechts.)

Abg. Gerlach (Ztr.): Der Forderung nach Abhaltung von Vorlesungen über Politik stimmen wir zu, und wir befürworten auch die Erweiterung des Auslandsstudiums. Dabei muß auch der ausländischen Presse größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Ich bitte, unseren Antrag anzunehmen, der die Errichtung von Auslandshochschulen bezweckt, um Beamten, Lehrern, Geistlichen und Ärzten die Möglichkeit zu geben, sich die Kenntnisse zur Betätigung im Auslande zu erwerben. — Besondere Anerkennung gebührt den Technischen Hochschulen. Die deutsche Technik hat dazu beigetragen, daß Deutschland diesen Krieg so glänzend durchführen konnte.

Abg. Eickhoff (Fortschr.): Zu meiner großen Genugtuung stellen sich in der vom Minister veranlaßten Umfrage auch die Männer der Wissenschaft auf den Boden der Warnung, wie ich sie schon vor Jahren gegen die sogen. Sprachreinigung ausgesprochen habe. Gibt es auch viele entbehrliche Fremdwörter, so sind sie doch eine Bereicherung der Sprache und für das Kulturleben nicht zu entbehren. Hoffentlich wachsen sich die Technischen Hochschulen immer mehr zu Trägern einer allgemeinen Volksbildung aus und erfüllen damit die Aufgabe der alten Universitäten. Dem Antrage des Zentrums werden wir zustimmen.

Abg. Hänisch (Soz.) begründet einen Antrag auf Errichtung von volkswirtschaftlichen Arbeits- und Ausbildungsanstalten und ferner staatswissenschaftlichen Unterricht an den Universitäten durch den Ausbau der staatswissenschaftlichen Seminare schon vom Jahre 1919 ab. Der Vorwurf des Abg. Hensel, daß es die Sozialdemokratie im Reichstage habe an Patriotismus fehlen lassen, ist unberechtigt. (Vizepräsident Dr. Porsch ersucht den Redner zum Kultusetat zu sprechen.) Meine Partei vertritt zwar in erster Linie Arbeiterinteresse, aber gerade im Interesse der Arbeiter wenden wir uns den Universitäten zu, denn es ist nötig, daß die künftigen Beamten mit sozialem Geiste erfüllt werden.

Abg. Rewold (fk.): Wir wollen kein Weltbürgertum, sondern wollen deutsches Wesen, deutsche Eigenart fördern. Dazu brauchen wir das Verständnis für fremde Eigenheiten.

Wir lehnen alle Bestrebungen ab, die dahin zielen, die Anforderungen für den Besuch der Universität herabzumindern. Dadurch würde das allgemeine Bildungsniveau herabgedrückt werden. Der Krieg hat gezeigt, daß ohne ein geistig hochentwickeltes Deutschland das Deutschtum verloren ist.

Das Haus vertagt sich.

Schluß gegen 5 Uhr.

Deutscher Reichstag.

169. Sitzung vom 7. Juni, 1 Uhr.

Am Tische des Bundesrats: v. Payer, Wallraf.
Auf der Tagesordnung stehen

Anfragen.

Abg. Graf Westarp (kons.) fragt an, ob es zutrifft, daß der Abg. Erzberger im Dezember v. Js. mit Einverständnis des Auswärtigen Amtes eine Reise nach Wien übernommen hat, über deren Ergebnis er dem Herrn Reichskanzler und dem Auswärtigen Amte Bericht erstattet hat, und ob es sich dabei um politische Angelegenheiten gehandelt hat, zu deren Erledigung Erzberger vom Auswärtigen Amte beauftragt oder ermächtigt war? Sind dem Abg. Erzberger seither auch sonst derartige Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Ausland erteilt worden und welche Obliegenheiten sind dem Abg. Erzberger vom Auswärtigen Amte übertragen worden?

Ministerialdirektor Deutelmoser: Im Dezember 1917 hat der Herr Abg. Erzberger dem Auswärtigen Amte mitgeteilt, daß er auf ein bis zwei Tage nach Wien zu reisen gedächte. Bei dieser Reise handelte es sich, wie er mitteilte, nicht um politische Dinge, sondern um eine die katholische Kirche betreffende Angelegenheit, deren günstige Erledigung auch im Interesse des Reiches lag. Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Ausland sind Herrn Erzberger weder damals noch später erteilt worden. Von dem Ergebnis seiner Reise hat Herr Erzberger, wie das auch andere Abgeordnete nach ihrer Rückkehr von Auslandreisen bisweilen tun, dem Auswärtigen Amte Kenntnis gegeben. Über die Tätigkeit, die Herr Erzberger ehrenamtlich ausübt, ist dem Haushaltsausschuß mehrfach vertraulich Auskunft gegeben worden. Herr Erzberger hat sich, wie dort mitgeteilt werden konnte, seit dem Ausbruch des Krieges in erfolgreicher Weise bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtendienst mit Hilfe eines von ihm geleiteten Bureaus zu unterstützen. Mit der fortschreitenden Vervollkommnung des amtlichen Dienstes ist der Abbau dieses Bureaus, den eigenen Wünschen des Herrn Erzberger entsprechend und in vollem Einvernehmen mit ihm, schon seit längerer Zeit im Gange. Durch die vorerwähnte, unter außergewöhnlichen Umständen zur Verfügung gestellte Arbeit, die sich jetzt ihrem Abschluß nähert, hat Herr Erzberger sich um den Ausbau des Presse- und Nachrichtenwesens anerkennenswerte Verdienste erworben. (Beifall i. Ztr. — Lachen rechts.)

Abg. Graf Westarp: Zur Ergänzung: Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, worin die Erfolge der Tätigkeit des Abg. Erzberger bestanden haben? (Heiterkeit rechts Lachen i. Ztr.)

Ministerialdirektor Deutelmoser: Ich habe der Auskunft augenblicklich nichts hinzuzufügen und darf für weitere Auskünfte vielleicht auf die Kommission verweisen.

Abg. Kuckhoff (Ztr.) führte Beschwerde, weil beim Fliegerangriff auf Köln die Bevölkerung nicht rechtzeitig gewarnt wurde.

General v. Wrisberg gibt zu, daß die Alarmierung der Bevölkerung nicht rechtzeitig stattgefunden habe. Der feindliche Anflug deutete zunächst auf Trier, dann auf Koblenz. Der Alarm hätte früher erfolgen müssen. Um die Heimat sicherzustellen, sei jede Vorsorge getroffen, und auch in Köln seien alle möglichen Mittel bereitgestellt. Von den gegnerischen Regierungen ist ein Antrag auf Einstellung der Fliegerangriffe auf Städte außerhalb des Kriegsgebiets bisher nicht gestellt worden, sollte er gestellt werden, so werde er von Deutschland gewissenhaft geprüft werden.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs zur

Abänderung des Gesetzes über die Verhaftung und Aufenthaltsbeschränkung

aufgrund des Kriegs- und Belagerungszustandes. Danach sollen alle Freiheitsbeschränkungen, die nach Maßgabe der Gesetze über den Kriegs- oder Belagerungszustand verhängt werden, den Vorschriften des Schutzhaftgesetzes unterworfen werden; ferner soll für unschuldig erlittene Schutzhaft Entschädigung gewährt werden.

Staatssekretär Wallraf leitete die erste Lesung ein. Der Reichstag hatte weitergehende Wünsche geäußert und auch die Rückkehr aller Elsaß-Lothringer verlangt. Dieser Wunsch ging der Regierung zu weit, weil große Teile von Elsaß-Lothringen noch zum Operationsgebiet gehören. Härten werden möglichst gemildert. Mit der Vorlage werde der Rechtsschutz erweitert. Der Staatssekretär bat um Annahme des Gesetzes.

Dem Abg. Wendel (Soz.) ging das Gesetz nicht weit genug. In Elsaß-Lothringen habe man ein Denunziantentum großgezogen. Vor dem Kriege würden vier Fünftel der Elsaß-Lothringer für Deutschland gestimmt haben, jetzt sei die Stimmung umgeschlagen.

Staatssekretär Wallraf bedauerte die letzten Worte des Vorredners. Damit werde der freiheitlichen Ausgestaltung des Reichslandes nicht gedient.

Abg. Waldstein (F. Vpt.) meinte, die gute Stimmung, die in Elsaß-Lothringen bei Kriegsbeginn herrschte, sei leider nicht mehr in diesem Maße vorhanden.

General von Wrisberg erklärte, die vom Abg. Wendel besprochenen Fälle hatten schon im Ausschuß Aufklärung gefunden.

Abg. Dr. Rießer (natl.) legte gegen die Ausführungen des Abg. Wendel Verwahrung ein; das bisherige Gesetz habe segensreich gewirkt, die vorliegende Verbesserung werde weiter beruhigend wirken. Nach weiterer kurzer Erörterung wurde die Vorlage einem Ausschuß überwiesen. Sonnabend: Reichsamt des Innern. — Schluß nach 6 Uhr.

Thorner Lokalplauderei.

Die 45. Woche des vierten Kriegsjahres hat eine neue Kampfpause gebracht, die uns aber, nach einem solchen Schlage, wie dem eben geführten, nicht mehr beunruhigt, da Wert und Notwendigkeit der Atempausen jetzt mehr erkannt wird. Mit den Militärkritikern der neutralen Länder teilen wir das Vertrauen, daß Hindenburg und Ludendorff — der in letzter Zeit viel allein genannt wurde, weil die Organisation, die jetzt als der wichtigere Teil der Aufgabe erscheint, sein Werk ist — in „Harren und Krieg" das Richtige treffen werden. Selbst die Schwarzsichtigen fassen neuen Mut, und Alles ist einig, daß wir im Durchhalten Schritt halten müssen mit dem Heere. Darin ermutigt uns auch die Überraschung der Woche, der Seekrieg, den der neue Typ des U-Bootes, der diesen Namen noch trägt, aber bereits zu einem U-Kriegsschiff erwachsen ist, in die amerikanischen Gewässer getragen hat. Dampfer auf der Fahrt von Kuba nach Newyork versenkt; der Hafen von Newyork aus Furcht vor den U-Booten gesperrt; die langgestreckte Millionenstadt auf dem Manhattan Eiland im Dunkel aus Furcht vor deutschen Luftangriffen: Deutschland ist heute das Land der unbegrenzten Möglichkeiten! Das zeigt sich auch auf dem Gebiete der Erfindungen, die jetzt in Berlin in der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ausgestellt sind. Wir machen künstlichen Gummi, Schwefel und Kampfer; wir gewinnen Fett aus Obstkernen, Knochen und Spinnereiabfällen; aus der Kohle ziehen wir hervor Benzol, den Süßstoff Sacharin, einen Sprengstoff, Naphthalin und das Heizöl für die Marine; wir spinnen Kunstseide und Kunstbaumwolle aus Holz, Kunstwolle aus Torf Garne aus Papier, das auch Treibriemen liefert, — es fehlt nur noch, aus Steinen Brot zu machen!

Wenn auch weniger stark, als in der Krim, ist das Deutschtum auch in der Dobrudscha vertreten; die deutschen Kolonisten haben hier, trotz ungünstiger Verhältnisse, die Landwirtschaft besonders durch erfolgreiche Versuche mit neuen Getreidesorten zu hoher Blüte gebracht und sich auch der Ausbeutung durch den Zwischenhandel entziehen können, indem auf ihr Betreiben zur Erleichterung des Kredits eine Agrarbank gegründet wurde, an der sie sich mit fast 400 000 Mark beteiligten und, zum Staunen der „Rumänischen Bank", sogleich ein Drittel einzahlten. Obwohl sie die rumänische Staatsangehörigkeit erworben hatten, wurden sie nach der Kriegserklärung Rumäniens als Deutsche behandelt und interniert. — Über das Deutschtum in den russischen Ostseeprovinzen erübrigt sich, ein Wort zu sagen; nur über Dorpat mögen hier einige nähere Angaben Platz finden, die den Lesern neu sein dürften.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Schon sind die Tage der Rosen! Denn es ist Junius, und da sind sie nach Kalender- und Dichterherkommen fällig. Sie sind auch da. Am Potsdamer Platz bieten die mäßig holden, zumeist recht betagten Blumenfeen Britzer Rosen zum Schleuderpreise von einem Groschen das Stück an. Allein man wird ihrer, der lebenssatten, farbenfrohen Sinnbilder des werdenden Sommers, nicht recht froh; denn es ist bitter kalt geworden. Der Wärmesturz, der schon gegen Ende Mai anhub, hält sich andauernd in der Tiefe des Wärmemessers. In einer Nacht zeigte er gar unter Null. Glücklicherweise regnete es einen ganzen Tag. Der Regen tat sehr not. Aber sonst ist der Juni ein herbstlich angestrichener Rosenmonat. Wir brauchen aber darum nicht die blaugefrorene Nase herunterhängen zu lassen, denn es gab und gibt doch um diese Zeit wieder ein Erleben, das uns so recht von innen, da, wo das vaterländische Hochgefühl bei einem rechtschaffenen höheren Kriegsmenschen noch sitzen soll, warm macht. Wenn auch Begeisterung ist: „keine Friedensware, die man einpökelt für viele Kriegsjahre", so „leiwet" sie denn doch noch. Das zeigte sich an den beiden Tagen der Ludendorff-Spende augenfällig. Da kam in das zuzeiten, wenn nicht vergrämte, so doch etwas verbissene Kriegsantlitz Berolinas wieder ein lichterer, schöner Schimmer. Man gab wirklich nicht unfreudig den Scharen festlich gekleideter Berliner Knaben und Mädchen, den jungen Damen auch, die das Trommelfeuer ihrer mehr als 10 000 Sparbüchsen auf Straßen und Plätzen, in den Lokalen auf uns durch 48 Stunden planmäßig eröffneten, seinen Beitrag für des Ersten Generalquartiermeisters hochsinnige Kriegerdank-Idee. Daß diese recht beträchtlich ihrer Verwirklichung durch das Ergebnis der Berliner Sammlungen näher gebracht werden wird, kann jetzt schon, obwohl genaue Zahlen noch nicht vorliegen, als gewiß angenommen werden. Waren doch die Leute zu zählen, die schließlich noch ohne Ludendorff-Nadel am Kragen herumliefen, oder ohne die schlichte Kornblume, die die jungen Sammlerinnen dem Spender als Dank entgegenspendeten: Wenn Berlin Kasse gemacht haben wird, wird Exzellenz Ludendorff zufrieden sein mit uns, wie wir mit ihm bei jeder Lektüre seiner in ehernen Lettern geprägten Tagesberichte von den Sturmerfolgen im Westen immer wieder zufrieden sind. Nicht gleichwertig sind wahrlich unsere Opfertage an Geld daheim denen da draußen, wo Blut geopfert wird all diese schweren und doch so stolzen Tage hindurch; aber sie sind ein nicht unwürdig Zeichen, das wir zu verdanken wissen, daß wir nicht kalt geworden sind im vaterländischen Fühlen . . .

Das ist immerhin „allerhand", zieht man so manches in Beurteilung, was das Spiegelbild des Berliner Lebens mit unschönen Flecken mehr und mehr bedeckt. Auf der Tagung der Synode Berlin-Stadt I wurden von den verschiedensten Seiten, von Geistlichen wie Laien, namentlich auch von Schulmännern, ernste Klagen vorgebracht über das wüste Treiben der halbwüchsigen Jugend. Zumal das zügellose Gebahren der Mädchen mit der bunten Mütze, die zur Mode geworden ist, spielte da eine unrühmliche Rolle. Wohlerzogene Mädchen, die es denn doch noch immer in Berlin gibt, werden gut tun, dieses Studenten- oder Gymnasiastenabzeichen ganz zuhause zu lassen, wollen sie nicht blosgestellt werden. Es hat sich herausgestellt, daß vielfach die bunte Mütze von Mädels getragen wird, die gar keine Schülerinnen sind, die unter der Maskierung dieser draußen bei den Ausflügen Unfug und Flegeleien verüben. In den Vororten, wo sie weniger der polizeilichen Aufsicht unterliegen, gehen die Halbwüchsigen besonders ungeniert ihren wilden Trieben zu geräuschvollen Vergnügungen nach. So teilte auf der Synode ein Altmeister der Schlächterinnung mit, daß in einem Lokal an der Oberspree ein Maskenball stattgefunden habe, der von Sonnabend Abend bis Sonntag Vormittag 10 Uhr dauerte. Ein Lehrling, der daran teilgenommen hatte, wies ein Gruppenbild mit den stolzen Worten vor: „Det hier bin ick als Trapper, un die da drum, det sind allens Kriegerwitwen!" Es fehlte auch nicht an Äußerungen der Mißbilligung darüber, daß die Militärbehörden so unerhört hohe Löhne an die jugendlichen Arbeiter zahlen, daß die Privatindustrie zu gleich hohen Sätzen sich gezwungen sehe. Das überjunge Volk hat immer reichlich Geld in den Fingern, das ihnen verhängnisvoll wird auf gleitender Bahn. Sie „fühlen sich" allesamt wie die Portokassenkavaliere von einst, nur mit ganz anderem Betriebskapital. Kirche und Schule werden nicht nachlassen dürfen, zu stützen, was da wankt. Aber eine Hilfe, die, wie der Krieg wiederholt erwiesen hat, von unmittelbarer Wirkung ist, könnte der Oberkommandierende in den Marken durch entsprechende Verordnungen leisten. Herrn von Kessel, der in dieser Beziehung so manches Gute verfügt hat (Spar-Erlaß), haben wir in Potsdam, seiner Heimatstadt und ersten Garnison, in märkischer Erde beigesetzt; sein berühmter Nachfolger, der Sieger vom Stochod und Styr, Generaloberst von Linsingen, ist ganz der Mann dazu, hier einen jähen „Durchbruch" in die weite Vergnügungszone des allzu jugendlichen Berlinertums zuwege zu bringen, damit Ordnung und öffentlicher Anstand wiederhergestellt werden, wo Jugend sich zur Jugend findet. Auch den Angestellten in den Kriegsgesellschaften — zum großen Teil ältere und ganz alte Kräfte, die, ungleich den jugendlichen Arbeitern, zum großen Teile kärglich besoldet werden, wie in ihrer Versammlung im Lehrervereinshause nachgewiesen wurde, — könnte ein Mahnzettel des neuen Herrn in den Marken nützen, dahingehend, daß die selbst hochbesoldeten Herren Direktoren der Kriegsgesellschaften gefälligst sich auf kriegssoziales Empfinden ihren Untergebenen gegenüber einzustellen hätten. Und letztlich hätte ich noch die ehrenvolle Aufgabe, Herrn von Linsingen ans Herz zu legen, namens aller unserer, ach so bitter gequälten Hausfrauen: Waschen, Exzellenz, den Berliner Dienstmädchen einmal gründlich den Kopf! Die laufen in hellen Scharen in die Fabriken und meiden den Haushalt. Kaum noch ein Drittel der freigewordenen Dienstbotenstellen können besetzt werden. Kommando einfach: „Dienstboten ins Haus!" . . .

Die raffende Gier nach dem Gelde, die Preistreiberei, der Profitgeist — sie beherrschen mehr und mehr alle Gebiete des Kriegslebens an der Spree, ganz besonders aber den Lebensmittelmarkt. Richtig haben wir wieder erlebt, was so oft schon Regel gewesen: Die neuen Höchstpreise für Obst haben sofort bewirkt, daß die Kirschen, die danach 85 Pfg. das Pfund nur kosten sollten, glatt verschwunden sind, nachdem sie in Mengen zuvor für 2,50 Mark das Pfund angeboten und gekauft worden waren. Und auch am Gemüse zeigen sich die gleichen Folgen der Kurzsichtigkeit der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin, die darin besteht, Höchstpreise festzusetzen, ohne die Machtmittel zu haben, zu den Preisen Ware heranzuschaffen. Berlin ist ohne Gemüse. Nur noch der Spargel ist zu haben, und auch der kann schwinden über Nacht; denn achselzuckend wiesen die Gemüsehändler, soweit sie nicht schon den „Laden" geschlossen haben, auf ihre leeren Körbe. So wird denn die Ware, die in der Tat da war, wieder zu Hintenrum-Preisen an den Mann, an die Frau gelangen, die heimlich und höher zahlen können. Nicht-Kriegsgewinnler haben das Nachsehen. Man kann den zornigen Aufschrei eines Sprechsaalschreibers in einem Berliner Blatte nachgerade verstehen, der die Behörde anfaucht: „Zum Teufel, ja, was schert euch mein Geldbeutel! Wenn ich höher zahlen kann, wenn ich es öffentlich tun will, um etwas zu bekommen, so ist es meine Sache! Macht Ihr mich mit Höchstpreisen satt?" . . .

Am Gelde hängt, zum Gelde drängt sich alles! Ja alles! Das wird in wirrem Wirbel umhergeschleudert, daß man sich ordentlich schwindlig fühlt als Kopfproletarier. So z. B. auf dem Wettmarkt bei den Rennen. Da passieren die unglaublichsten Sensationen. Gäule ohne Namen von sportlichem Ruf gehen zur allgemeinen Überraschung als Sieger durchs Ziel, bringen ihren Besitzern ungeahnte „Höchstpreise", ihren Wettern desgleichen riesige Quoten am Toto. So diesen Sonntag im Grunewald. Da holt sich der Lehrling eines Trainers, Tarras mit Namen, auf „Fra Diavolo" gegen 20 den ersten Preis. Kostenpunkt am Toto: 2242 : 10. Für einen Zehnmarkschein also zwei braune Lappen und 242 Mark noch darüber . . .

Die livländische Universität Dorpat, die vom Schwedenkönig Gustav Adolf in dessen Todesjahr 1632 gegründet wurde, aber in den Kriegsnöten verkümmerte und trotz ihrer Verlegung nach Pernau völlig einging, war nach ihrer Wiederbegründung durch Zar Alexander I. im Jahre 1802 der geistige Mittelpunkt des deutschen Baltentums. Unter dem ersten Kurator Klinger, dem Jugendfreund Goethes aus der Sturm- und Drangzeit, und dem ersten Rektor Parrot, der die Zuneigung des Zaren gewann, blühte die Universität schnell und mächtig auf, da der deutsche Adel und das deutsche Bürgertum der baltischen Provinzen seine Söhne auf die mit vorzüglichen deutschen und baltischen Lehrkräften besetzte Hochschule sandten, die, wie ein Kristall im tauben Gestein, ein nach eignen Gesetzen sich regierendes Gemeinwesen bildete. Lehrer und Studentenschaft, tief durchdrungen von dem Bewußtsein, im hohen Norden Vorposten und Träger des Deutschtums zu sein, fühlten sich nicht nur, sondern waren auch, wie keine andere deutsche Universität, eine einheitliche, geschlossene Körperschaft, was auch darin seinen Ausdruck fand, daß die Studenten über die Schranken der verschiedenen engeren Verbindungen hinweg einander mit dem traulichen „Du" anredeten. Wie hoch sie sich einschätzten, zeigte sich bei der Begegnung eines Studierenden der Theologie mit dem Großfürsten Konstantin auf einer Poststation. Der Postmeister ersuchte den Dorpater Studenten, der gerade speiste, dem Gefürchteten das Gastzimmer einzuräumen. Der aber erwiderte, er sei zuerst gekommen, und wenn der Großfürst allein sein wolle, möge ihm der Postmeister seine Privatwohnung überlassen. Der Großfürst fügte sich darein; im Gespräch, das er anknüpfte, um zu erfahren, wer der Fremde sei und was er studiere, gab er aber seiner üblen Laune Ausdruck in der Frage: „Sagen Sie, hat Jesus, als er auf Erden wandelte, auch eine bunte Mütze und Sporenstiefel getragen?" — „Nein," entgegnete der Gefragte, „aber er hat auch nicht in Dorpat Theologie studiert." Das freundschaftliche Verhältnis unter den Studenten setzte sich fort im späteren Leben, besonders in dem schönen Verhältnis zwischen Gutsherren und Pastoren, das für das Baltenland kennzeichnend ist. Dorpat war, mehr noch als jetzt Jena, eine Studentenstadt. Kaum ein Hauswirt, der nicht einen Studenten beherbergte; kein Geschäftsmann, der nicht von der Studentenschaft abhing. Wen diese „ruckte", d. h. in Bann tat, war verloren. Selbst die Gläubiger mußten behutsam, mehr mit Humor und List, als mit Gewalt bei Eintreibung einer Schuldforderung verfahren; doch hielt die Studentenschaft auf Ruf und Ehre. Dem Dorpater Studentenleben eigentümlich war, dem „Wichsier" unserer Korps entsprechend, die Aufwartefrau, „Löffeline" genannt, meist eine Estin, welche die Studenten betreute und gelegentlich auch Kredit gab oder vermittelte. Manche „Korps-Löffeline" hat drei Generationen, Vater, Sohn und Enkel, gedient und manche zum Dank, wenn sie den Dienst nicht mehr versehen konnte, eine Pension erhalten. Mit Recht konnte Adolf Wagner sagen, daß Dorpat „die deutscheste von allen deutschen Universitäten" sei. Der Russifizierung der Ostseeprovinzen fiel auch, 1889, die Universität zum Opfer, im Wesen und selbst im Namen ausgetilgt. Sie verlor ihre Verfassung und wurde als Universität Jurgew den deutschen Hochschulen gleichgestellt. Die Ziffer der baltischen Studenten, die nun reichsdeutsche Universitäten aufsuchten, sank im folgenden Jahrzehnt von 1054 auf 268, während die der russischen von 431 auf 1993 stieg. Daß Dorpat in Wahrheit eine Pflanzstätte deutscher Kultur und Wissenschaft gewesen, erhellt aus der großen Anzahl bedeutender Männer, die von dieser Universität ausgingen, u. a. von Baer, von Oettingen, Schiemann, Haller, Stieda und, weiteren Kreisen und selbst weltbekannt geworden, der Philosoph Johannes Eduard Erdmann, geb. in Wolmar (Livland), gest. in Halle a. S., der Mediziner Ernst von Bergmann, geb. in Rujen (Livland), der Theologe Adolf Harnack, geb. als Sohn des Universitätsprofessors Harnack in Dorpat, und der Chemiker und Prediger des Monismus Wilhelm Ostwald, geb. 1853 in Riga. Möge nunmehr die Universität Dorpat in altem Glanze neu erstehen!

Gegen das Kriegswirtschaftssystem mit seinen bürokratischen Eingriffen in das empfindliche, verwickelte Getriebe der Volkswirtschaft, welche die Waren vom Markt vertreiben, den Schleichhandel großziehen und den Schaffenseifer lähmen, sind in letzter Zeit in Berliner Blättern scharfe Angriffe gerichtet worden. In einem Eingesandt, betitelt „Gleiches Recht!", wird besonders über die ungleiche Behandlung geklagt. Wie weit man darin gehen kann, wenn das Urteil durch keinerlei Sachkenntnis, wohl aber durch die Politik getrübt ist, zeigt ein hiesiges Blatt, das allen Ernstes einen Preis von 35 Pfg. für ein Pfund grüner Stachelbeeren für angemessen erklärt, während es noch nie ein Wort der Klage über die allgemeine Teuerung gefunden hat! Der Höchstpreis ist auch, wie das Blatt berichtigen muß, höher, auf 65 Pfg., festgesetzt. In Thorn, wo den Höchstpreisen als „Richtpreisen" eine gewisse Elastizität gegeben ist, welche veränderten Verhältnissen in Witterung, Wachstum, Arbeitsleistung und Kosten Rechnung trägt, liegen die Verhältnisse günstiger als anderwärts. Unser Markt leidet nur an einem Übel, das wie ein Krebsschaden immer weiter um sich greift. Das ist der offene, unerhörte Wucher, der mit Hühnern getrieben wird. Der Preis selbst magerer Hühner hat heute schon 6—7 Mark für das Pfund Lebendgewicht (!) erreicht. Dieser offenbare, unter den Augen der Polizei getriebene Wucher hat ansteckend gewirkt. Schon im vorigen Jahre ging ein Fischhändler mit seinen Preisen in die Höhe, mit der Begründung: „Ich muß für die Hühner auch hohe Preise zahlen!" Und gestern hörten wir wiederum eine Frau, die für ein Kaninchen von fünf, sechs Pfund Lebendgewicht 25 Mark forderte, auf Vorhaltungen der Käufer erwidern: „Soviel kostet ja heute ein mageres Huhn!" Es wäre nicht zu verwundern, wenn die Gärtnereibesitzer sich Gedanken darüber machen, daß sie für den Preis, den ein mageres Landhuhn kostet, 21 Pfund Spargel hergeben sollen, oder gar fast 40 Pfund grüner Stachelbeeren! Auf die Pilzhändlerinnen hat ja dieser gesetzlich gestattete Wucher schon ansteckend gewirkt. Es erscheint uns ein dringendes Gebot, für Geflügel endlich Höchstpreise festzusetzen oder, was vielleicht das beste, den Geflügelmarkt zu schließen und die Händler auf den Hausierhandel zu verweisen. Einen Wert für die Allgemeinheit hat der Geflügelmarkt bei der schwachen Beschickung und solchen Preisen längst nicht mehr; dagegen wirkt er, je länger, je mehr, demoralisierend. Hier — nicht in dem treuen Spiegel der Marktberichte — ist die Ursache der Höchstpreisüberschreitungen und allgemeiner Preistreiberei zu suchen.

Das Wetter der Woche brachte noch eine Fortsetzung der fast 14tägigen Kältewelle, die, schon vor Urban einsetzend, bis jetzt anhielt, Nachtfröste und in Ostpreußen Schneefälle zur Folge hatte und uns wieder in den Winter, in Mäntel und Stubenheizung, zurückwarf. Der Temperatursturz, der im Juni nicht selten, in diesem Monat meist aber erst im zweiten Tagzehnt einzutreten pflegt, hat zum Glück wenig Schaden angerichtet. In unserem Bezirk hielt sich das Thermometer, bei einer Mittagswärme von 15—16 Grad, auch nachts noch 2—4 Grad über Null; der Wind wehte andauernd aus Nordwest, von dem durch die Polarschneeschmelze vereisten Golfstrom her. In der ältesten Nacht, zum Dienstag, hatte Potsdam allerdings stellenweise 4—5 Grad Kälte, und im südlichen Ostpreußen wurden Roggenähren unter der Last des Schnees geknickt. Am Freitag ist nun wieder wärmeres Wetter eingetreten, das nun hoffentlich andauern und uns im Wechsel von Regen und Sonnenschein die gute Ernte bescheren wird, welche der Stand der Saaten verheißt.

Nach den Anordnungen der Reichsbekleidungsstelle hat die Stadt Thorn für die in der Rüstungsindustrie, in den Bergwerken und der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter

weit über tausend Anzüge

sofort aufzubringen.

Die Bürgerschaft der Stadt Thorn wird deshalb erneut dringend aufgefordert, jeden noch tragfähigen, entbehrlichen Anzug sofort an das

Kriegsbekleidungshaus, Baderstraße 24,

abzuliefern.

Gute Preise entsprechend den Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle werden zugesichert. Bis einschl. 15. Juni cr. wird außerdem ein Zuschlag von 10% vergütet.

Wer freiwillig mindestens einen tragfähigen Anzug abliefert, der eine starke Inanspruchnahme aushält, erhält eine amtliche Bescheinigung und ist von der sonst bestehenden Verpflichtung zur Bestandsanzeige seiner Oberkleidung befreit.

Militärpersonen sind von der Abgabepflicht nicht ausgeschlossen.

Fracks, Smokings, Leinen-, Lüster- und Flanellsachen, sowie Uniformen kommen hierbei nicht inbetracht.

Annahme werktäglich 9—1 Uhr.

Thorn den 4. Juni 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Fleischversorgung.

Der § 12 der Anordnung über die Regelung der Fleischversorgung im Landkreise Thorn vom 26. Sept. 1916 (Sonderkreisbl. v. 2. 10. 16) erhält folgende Fassung:

§ 12.

Fleisch und Fleischwaren, mit Ausnahme von Wild, dürfen aus dem Landkreise Thorn nach anderen Kommunalverbänden nur nach eingeholter Genehmigung des Kreisausschusses ausgeführt werden.

Thorn den 5. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Landkreises Thorn.

Städt. Arbeitsnachweis,

Rathaus - Erdgeschoß,

sucht:

Schreibhilfen, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben, weibl. Hauspersonal, Arbeiter, Arbeiterinnen.

Der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes hat die

Errichtung einer Oelmühle

im Nebenbetrieb der Zuckerfabrik Neu-Schönsee genehmigt. Die **Eröffnung** des Betriebes wird im **Herbst d. Js.** erfolgen. Interessierten Kreisen erlauben wir uns schon jetzt hiervon Kenntnis zu geben.

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,
Schönsee Westpr. 2.

Zahn-Atelier
E. Hoernecke,
Dentistin,
Neustädtischer Markt 11.
Sprechstunden 9—1 und 2—6 Uhr,
Sonntags 9—12 Uhr.

---

stenographie

Maschinenschreiben,
Buchführung
lehrt erfolgreich
M. Friedewald, Bücherrevisor,
Gerberstaße 33—35, Eing. Schloßstr.

Hagel-
Versicherungen schließt unter günstigen Bedingungen
Versicherungs-Kontor
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 28.

Grabdenkmäler,
Grabeinfassungen
in reicher Auswahl und jeder Preislage liefert sofort
A. Irmer, Thorn,
Culmerchaussee 1,
Grabdenkmäler u. Kunststeinfabrik.
Auf Wunsch sende meine Vertreter zur Entgegennahme von Bestellungen.

Empfehle weiße und farbige
Kachelöfen
sowie Ersatzmateralien.
Töpferarbeiten
werden schnellstens ausgeführt.
St. Wyczinski, Töpfermeister,
Mauerstraße 44.

Pianos
zu vorteilhaften Preisen
sind nur noch
kurze Zeit käuflich.
Auskunft und Besichtigung meines **reichhaltigen Lagers** bereitwilligst im neu eingerichteten Magazin
Coppernikusstr. 30.
W. Zielke.
Gute, gebrauchte
Instrumente
stehen gelegentlich zum Verkauf.

---

80 Kutschwagen,
neue, moderne und wenig gefahr. Luxuswagen aller Gattungen. Gelegenheitskäufe Ia Fabrikate. Pferdegeschirre. Kostenanschläge **Kaltschulte, Berlin, NW.,** Luisenstraße 21.

Das große
Traumbuch
nach alten egyptischen und arabischen Urkunden nur 1.70 Mk., Nachnahme 2.00 Mk., dazu gratis 36 Wahrsagekarten mit Beschreibung.
K. Hancke, Berlin 548,
Reppelerstraße 32.

Zur Ernte empfehlen wir zur sofortigen Lieferung:
Grasmäher
Getreidemäher Cormick, Deering, Fahr, Wery
Pferderechen
Heuwender
Schleifsteine.
Noch gut sortiertes Lager in
Ersatzteilen.
Prompte Ausführung von Reparaturen.
Gestellung von Monteuren.
Max Hirsch & Krause, G. m. b. H., **Maschinenfabrik,**
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 646 und 1491.

Juwelen-Gelegenheitskäufe
Sehr grosses, billiges Silberlager.
Spez: Perlen-Colliers u. Brillantschmucks
BERLIN W
Kanonierstr. 9
Tauentzienstr. 18a
Margraf & Co. G. m. b. H.
Ansichtssendung bereitwilligst

Aufbewahrung
von
Pelz- und Woll-sachen
Umarbeitung und Modernisierung
sämtlicher, auch nicht von mir gekaufter Pelzgegenstände heute besonders exakt und sorgfältig.
Infolge Mangels an tüchtigen Kürschnern wird die Ausführung spät eingehender Aufträge kaum möglich.
Aparte, elegante, neueste Modelle bereits eingetroffen.
Besichtigung und Ansichtssendungen ohne Verbindlichkeit.
M. Boden
Hoflieferant I. M. der Königin-Ww. der Niederlande.
Breslau 1, Ring 38. *Fernsprecher 821 und 2666.*

Besitzen Sie abgespielte Schallplatten oder Bruch ???
Senden Sie uns diese sofort franko, wir vergüten Ihnen dafür den Höchstpreis oder tauschen diese bei Zuzahlung gegen neue Schlagerplatten um!! Verlangen Sie **ausdrücklich** unsere neuen Schallplatten-Kataloge.
Odeon-Musik-Haus, Königsberg i. Pr.,
Stammhaus: Französische Strasse 5,
Versand-Abteilung.

Gras- u. Getreidemäher
— Heurechen. —
Einige gebr., gut durchreparierte
: : Getreidemäher : :
bietet an
Maschinenfabrik E. Drewitz,
G. m. b. H.



Gute Musik
in jedes Heim
bringen meine
neuen Sprechmaschinen
mit eingebaut. Holz-Resonanztrichter.
Von kleinsten Formen bis zu großen Schrank-Salonapparaten vorrätig.
Ein Posten Musterapparate mit Trichter noch billigst.
Für's Feld: **Koffer- und Blech-Apparate.**
:: **Schlagerplatten aus neuesten Operetten** ::
Czardasfürstin — Soldat der Marie, u. a., — in größter Auswahl.
Musikhaus W. Zielke,
Coppernikusstraße 22.
Alte Platten werden günstig eingetauscht.

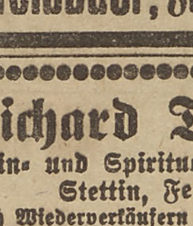


Uhren mit Leuchtblatt
desgl. Armbanduhren.
Bernsteinschmuck, echt und imitiert.
Handtaschen, echt Silber und Alpakka, Börsen, moderne Halsketten mit Anhänger, Perlenketten, Broschen, Ringe, Ohrringe, Armbänder, Wecker usw.
Reichhaltige Auswahl! Nur neueste Muster!
Wegen Ersparung der Ladenmiete
— besonders billige Preise. —
F. Steffelbauer, Juwelier, Breitestr. 46, 1 Tr., (am altst. Markt).

Richard Thürmann,
Wein- und Spirituosen-Großhandlung,
Stettin, Fernruf 1063,
empfiehlt sich Wiederverkäufern nur zum Verkauf an Selbstverbraucher als **preiswerte** Bezugsquelle.
Verlangen Sie Preisliste.
Vertreter überall gesucht!

Maschinen in allen Orten zu besichtigen.

Aelteste, größte, verbreitetste Firma Deutschlands



Höchste Kriegsvorzugspreise.
Orig. Schnellgang-Nähmaschinen Krone, Langschiff, Schwingschiff, Bobbin für Schneiderei. Mit neuesten Neuerungen. Zum Sticken u. Stopfen. Lieferant der Post-, Spar-, Deutsch. Beamten-Vereins und des deutschen Volkes. Illustrierte Preisliste gratis und franko.
Berliner Nähmaschinen-Grossfirma
M. Jacobsohn, Berlin, Linienstraße 126.

Rückgrat-verkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekäm fr mit großem Erfolge bei Erwachsenen u. Kindern der verstellbare
Geradehalter „SystemHaas"
Preisgekrönt 17. Internatl. Aerzte-Kongr.
Vor Nachahm. wird gewarnt.
Reichhaltige Broschüre gegen Einsendung von 1.00 Mk.
Franz Menzel
Königsberg i. Pr. 26.
Augustastraße Nr. 5.

Neuzeitliche Tapeten
in allen Preislagen für jeden Geschmack empfiehlt
A. Krämer, Allenstein, Zeppelinstr.
Muster und Lieferung franko.

Grudekoks
hat abzugeben
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Lederfett, Lederöl, Maschinenöl, Maschinenfett, Zylinderöl, Treibriemenfett, Wagenfett
empfiehlt in guten Qualitäten
J. M. Wendisch Nachf.,
— Seifenfabrik, —
Altstädt. Markt 33.

Ansichtskarten billig!
Sortiert in Liebesserien, Blumen-, Köpfen-, Landsch.-, Geburtst.-, Grußkarten, gute 10 Pfg.-Karte, nur reizende Neuheiten, 100 Stck. 3.60. Gratis ein Liebesbriefsteller. **A. Paetzmann, Berlin 126,** Lothringerstraße 43.

Radfahrer jetzt ist es Zeit, Ihr Fahrrad zu satteln! Empfehle meine patentamtl. gesch. Spiralfeder-Bereifung. Paßt auf jedes Rad und ist in einer Minute anzubringen. Bester Ersatz für Gummi. Preis per Paar 15 Mk.. Verpackung 1 Mk. gegen Nachnahme. Tausende im Gebrauch. Vertreter gesucht. Prospekte gratis. Mitteldeutsche Feder-Fabrik, Halle a. S. 26 a, Schließfach 22.

Mandolinen, Gitarren,
die schönste Musik fürs Haus und
zum Wandern.
Schulen, Liederalben in größter Auswahl.
Musikhaus
W. Zielke.

Wollen Sie sparen?
und Ihre ausbesserungsbedürftige
Trikotwäsche
von einer Wirkwarenfabrik fachmännisch und preiswert
wieder instandsetzen lassen?
dann können Sie solche in ordentlich gewaschenem Zustande, von 3 Stück werden 2 Stück gearbeitet.
Was ist Edwiga?
Edwiga ist der neueste Reparaturstrumpf mit doppelten Fersen und Zehenspitzen.
Edwiga ist aus alten Strümpfen und Socken jeder Art nach gesetzl. gesch. Verfahren D. R. G. M. ang., wie neu verarbeitet und kann auch zu Halbschuhen getragen werden.
Sie erhalten aus
je 3 Paar zerissenen Strümpfen
2 Paar Strümpfe,
je 2 Paar zerissenen Socken 1 Paar Socken.
Die Füße dürfen nicht abgeschnitten werden.
Weitere Auskunft erteilt die Annahmestelle: Abzugeben bei
Julius Grosser,
Elisabethstraße 18.

Bruchbandagen
mit und ohne Feder, stark und bequem, Reparaturen v. Bandagen gut u. billigst.
Handschuhwäscherei u. Färberei.
S. Gorski, prakt. Bandagist, Thorn, Strobandstr. 4.

Holz-kohlen
gibt ab
Thorner Brotfabrik,
G. m. b. H.

Helle, große
Kellerräume,
in welchen jahrelang Pünscheras Selterfabrik betrieben wurde, sind sofort zu vermieten. **Reglinski,** Brückenstr. 11.

Zu kaufen gesucht

Kaufe Hausgrundstück
mit Garten und etwas Land zwischen Bornstraße und Stadt.
Angebote unter **X. 1678** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe Grundstück,
etwa 5 Morgen, in den Vorstädten oder Nähe Thorns, ohne Vermittler.
Angebote unter **O. 1678** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte, guterhaltene
Schlafzimmereinrichtung
und Teppich zu kaufen gesucht.
Angebote unter **V. 1671** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine guterhalt. Nähmaschine und einen Teppich
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter **J. 1659** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein noch gut erhaltenes
Klavier
zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **S. 1668** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Eine Schreibmaschine,
neue oder guterhaltene gebrauchte, kauft nur bittet um Angebot.
Paul Meyer, Thorn, Brombergerstr. 82.

Transmissionswelle,
9 bis 10 cm Durchmesser, mit 6 Stück Stehlagern zu kaufen gesucht.
Gefl. Angebote unter **N. 1663** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kabinenkoffer
guterhalten, zu kaufen gesucht.
Angebote unter **Z. 1675** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine gute Milchziege
sucht zu kaufen **Tober,** Weißhoferstr. 60.

Henne mit Küchen oder junge Hühner
zu kaufen gesucht. Zu erfragen beim Schausteller **Kornblum,** Wollmarkt.

Sitzung
der
Stadtverordneten-Versammlung
am
Mittwoch den 12. Juni 1918,
nachmittags 3½ Uhr.

Tagesordnung:

1. Einführung der wiedergewählten Stadträte Dietrich, Laengner, Asch, Ackermann, Hentschel und Weese.
2. Kenntnisnahme von dem Dankschreiben des Stadtrats Ackermann für die Anerkennung seiner Tätigkeit.
3. Bewilligung von 1000 Mk. zu Liebesgaben für die aus russischer Gefangenschaft zurückkehrenden deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.
4. Bewilligung von 1000 Mk. zur Deckung der Unkosten bei der Tagung des Verbandes deutscher Krankenpflegeanstalten vom Roten Kreuz in Thorn am 21. und 22. Juni 1918.
5. Bewilligung vom 1500 Mk. für die Bewirtung von etwa 150 Teilnehmern an einer Aufklärungswoche über die Verhältnisse im Osten, die Thorn am 30. Juni 1918 besuchen wollen.
6. Zustimmung zu dem Abkommen mit dem Malerradirer Hugo Ulbrich über die Radierung des Thorner Rathauses.
7. Zustimmung zum Beitritt der Stadtgemeinde Thorn als Mitglied des „Soldatenheims Thorn, e. V." und zur Leistung eines Jahresbeitrags von 20 Mk.
8. Zustimmung zur Bewilligung eines Sonderbeitrags von 50 Mk. an den Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, e. V. in Berlin-Friedenau.
9. Zustimmung zur Verschiebung der Stadtverordneten-Ergänzungswahlen um ein Jahr.
10. Wahl von 3 Stadtverordneten und 3 Bürgerdeputierten in die Kommission zur Linderung der Möbelnot.
11. Wahl von 3 Stadtverordneten und 3 Bürgermitgliedern in die Kommission zur Bekämpfung der Wohnungsnot.
12. Wahl eines Mitgliedes der Unterkommission III und der Unterkommission IV der Einkommensteuer-Voreinschätzung-Kommission für die Steuerjahre 1918 bis 1920.
13. Zustimmung zur Festsetzung der Straßenfluchtlinie der verlängerten Koernerstraße.
14. Zustimmung zur Uebernahme eines Drittels der Kosten für die Abortanlage im Kirchen- und Pfarrgrundstück der St. Georgen-Gemeinde und zur Vorstreckung der übrigen Kosten.
15. Zustimmung zu dem Abkommen mit der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft in Thorn über Geländeaustausch am Schützenhause und im Zwingergraben südlich des Musikorchesters im hinteren Schloßgarten.
16. Kenntnisnahme von den Verhandlungen über die Kostentilgung der Notbeleuchtung im Stadttheater.
17. Anfrage des Stadtverordneten, Justizrats Aronsohn über die Sicherungsmaßnahmen der Polizei gegen Einbruchsdiebstähle.
18. Anfrage, ob es möglich sein wird, Eis aus dem Schlachthofe wie früher der Bürgerschaft unmittelbar durch den Eiswagen zuzuführen.
19. Zustimmung zum Eintritt des Kaufmanns Heyer in den Mietvertrag über den Turm in der Mauerstraße anstelle des Kaufmanns Max Glückmann.
20. Zustimmung zur Verpachtung von städtischem Gelände nordwestlich des Sportplatzes an der verlängerten Bergstraße zur Anlage von Schrebergärten an den Gesundheitspflegeverein vom 1. 4. 18 an auf die Dauer von 20 Jahren.
21. Zustimmung zur Verpachtung der früheren Seifenfabrik von Leetz an die Konservenfabrik Weißensee, Inh. Emil Heilbronn zur Einrichtung einer Konservenfabrik für jährlich 15000 Mk. vom 1. Juli 1918 an.
22. Bewilligung von 15000 Mk. für die Kanalisation der Viehmarktstr.
23. Nachbewilligung von 661,33 Mk. für den Neubau des Lokomotivschuppens an der Uferbahn.
24. Nachbewilligung von 7500,83 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 1 der Wasserwerksverwaltung für das Jahr 1917.
25. Nachbewilligung von 75 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 1a des Haushaltsplans des Wilhelm-Augusta-Stifts für 1917.
26. Nachbewilligung von 200 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 1c des Haushaltsplans des Wilhelm-Augusta-Stifts für 1917.
27. Nachbewilligung von 315,79 und von 200 Mk. zu Ausgabe-Tit. III, 1 des Haushaltsplans des Artusstifts für 1917.
28. Rechnungslegung der Polizei-Verwaltungskasse für 1916.
29. Rechnungslegung der Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1916.
30. Kenntnisnahme von dem Ergebnisse der Revision der städtischen Kassen am 26. April 1918.
31. Nachbewilligung von 4672 Mk. zu Ausgabe-Tit. I, 5c des Haushaltsplans der Kämmerei-Verwaltung für 1917.
32. Nachbewilligung von 5459,83 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 10 des Haushaltsplans der Kämmerei-Verwaltung für 1917.
33. Nachbewilligung von 76,48 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 1b des Haushaltsplans des Siechenhauses Bezirk Thorn-Mocker für 1917.
34. Nachbewilligung von 50 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 2 und von 190 Mk. zu Tit. V, 1a des Haushaltsplans des Siechenhauses Bezirk Thorn-Mocker für 1917.
35. Nachbewilligung von 475 Mk. zu Ausgabe-Tit. III, 4 und von 2000 Mk. zu Ausgabe-Tit. III, 5 des Haushaltsplans der Straßenreinigung für 1917.
36. Zustimmung zur Erhöhung der Gebühren für die Benutzung des städt. Krankentransportwagens.
37. Bewilligung eines Beitrags von 100 Mk. an die Deutsch-Baltische Gesellschaft zur „Baltenhilfe".
38. Nachbewilligung von 340 Mk. zu Ausgabe-Tit. III, 7 des Haushaltsplans des Oberlyzeums für 1918.
39. Nachbewilligung von 561 Mk. zu Ausgabe-Tit. III, 1 des Haushaltsplans der Knabenmittelschule für 1918.
40. Nachbewilligung von 136,42 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 4 und 4a des Haushaltsplans der III. Gemeindeschule für 1917.
41. Nachbewilligung von 56,16 Mk. zu Ausgabe-Tit. II, 1 des Haushaltsplans der IV. Gemeindeschule für 1917.
42. Zustimmung zur Aenderung der Grundsätze über die Berechnung der laufenden Kriegsteuerungsbezüge für die Magistratsmitglieder, Beamten, vor Ausbruch des Krieges eingetretenen Hilfsangestellten und die Lehrpersonen an den mittleren und höheren städtischen Schulen entsprechend den geänderten staatlichen Grundsätzen vom 1. April 1918 an.

Nicht öffentliche Sitzung.

43.—46. Personalsachen.
47. Eine Unterstützungssache.
48. und 49. Personalsachen.

Thorn den 8. Juni 1918.

Der stellv. Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
Dombrowski.

Bekanntmachung.

Die Ausschußmitglieder und deren Ersatzmänner sowie die Mitglieder des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn werden hiermit zu der am

Donnerstag den 20. Juni 1918,
abends 8 Uhr,

im Kassenlokale, Baderstraße 1, stattfindenden

ordentlichen Ausschußsitzung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht und Abnahme für das Geschäftsjahr 1917,
2. Genehmigung der Ueberschreitungen des Haushaltsplanes für 1917,
3. Verschiedenes.

Sollte die vorstehend anberaumte Sitzung beschlußunfähig sein, so wird hiermit eine

2. Ausschußsitzung
auf
Donnerstag den 20. Juni 1918,
abends 8¼ Uhr,

in demselben Lokal anberaumt, zu welcher die gleiche Einladung ergeht. Diese zweite Sitzung ist schon dann beschlußfähig, wenn 10 Ausschußmitglieder erschienen sind. Die Tagesordnung bleibt dieselbe.

Thorn den 5. Juni 1918.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Thorn.
M. Kuznitzki, Vorsitzender.